In Italien hat sich lange Zeit der beruhigende Mythos erhalten, das Land und seine Soldaten seien anders als das nationalsozialistische Deutschland ohne die Hypothek brutaler Besatzungsherrschaft oder gar Kriegsverbrechen aus dem globalen Konflikt zwischen 1939 und 1945 hervorgegangen. Erst in den letzten Jahren hat eine jüngere Historikergeneration den italienischen Anteil am faschistischen Krieg hervorgehoben. Zu diesen Historikern gehört auch Amedeo Osti Guerrazzi, der am Beispiel der Division „Granatieri di Sardegna" die italienische Kriegführung und Besatzungspraxis in Slowenien nachzeichnet. Dabei ergeben sich insbesondere, was die Bekämpfung der Partisanen angeht, überraschende Einblicke und Perspektiven. Gab es auch im italienischen Heer verbrecherische Befehle?

Amedeo Osti Guerrazzi

„Schonungsloses Handeln gegen den bösartigen Feind"

Italienische Kriegführung und Besatzungspraxis in Slowenien 1941/42

1. Die Besetzung Sloweniens

Romreisenden, die nicht nur Ziele des Massentourismus ansteuern wollen, sei die Piazza *Santa Croce in Gerusalemme* empfohlen, wo sich auch das Historische Museum der sardischen Grenadiere befindet. Es lohnt sich, diesem wenig bekannten Gedenkort einen Besuch abzustatten, wartet er doch mit einer echten Überraschung auf. Wer hätte gedacht, dass die Grenadiere zu den traditionsreichsten Truppenteilen des italienischen Heeres zählen? Ihre Geschichte reicht bis ins 17. Jahrhundert zurück, als die Herzöge von Savoyen – die auch über Sardinien herrschten – die ersten beiden Grenadierregimenter aufstellten. Die Grenadiere fochten seither in allen Kriegen bis zum Zweiten Weltkrieg, und noch heute trägt eine Brigade des italienischen Heeres den Traditionsnamen „Granatieri di Sardegna". Die Grenadiere zeichneten sich ursprünglich vor allem durch ihre Körpergröße aus; bis zum heutigen Tag muss ein Bewerber wenigstens 180 Zentimeter messen, um Aufnahme in diese Elitetruppe zu finden. Dieses Kriterium hat weniger mit symbolischer Repräsentation als mit der ursprünglichen Kampfweise der Grenadiere zu tun, die ihre Handgranaten möglichst weit schleudern mussten.

Das Historische Museum der sardischen Grenadiere ist vor allem eines: eine Huldigung an einen der ältesten und renommiertesten Truppenteile der italienischen Infanterie. Doch auch wenn man diesen Charakter in Rechnung stellt, lassen sich Fragen zum Umgang mit der Geschichte des Zweiten Weltkriegs in Italien nicht vermeiden, wenn man die Räume der Ausstellung betritt, die von den Einsätzen der „Granatieri di Sardegna" zwischen 1940 und 1945 erzählen. So finden sich beispielsweise Vitrinen mit Fahnen, Waffen und Abzeichen, die die Grenadiere im Sommer 1942 von slowenischen Widerstandskämpfern während einer Säuberungsaktion am Krimberg südlich von Ljubljana erbeutet haben. Bei dieser Säuberungsaktion handelte es sich um eine der brutalsten und blutigsten

VfZ 4/2014 © Walter de Gruyter GmbH 2014 DOI 10.1515/vfzg-2014-0026

Jahrgang 62 (2014), Heft 4
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2014_4.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Operationen des Königlichen Heeres während der Besetzung Jugoslawiens – einer Operation, die Teil des vom faschistischen Regime gewollten Eroberungskriegs mit dem Ziel einer Neuordnung des Mittelmeerraums war[1].

Das Italien Mussolinis und das Deutsche Reich Hitlers hatten Jugoslawien zwischen 1941 und 1943 unter sich aufgeteilt. Sowohl die deutschen als auch die italienischen Sicherheitskräfte führten in den besetzten Territorien einen von extremer Gewalt gekennzeichneten Kampf gegen die sich rasch formierende Widerstandsbewegung. Die Methoden, die dabei zur Anwendung kamen, waren von außergewöhnlicher Grausamkeit geprägt; dazu gehörte die Deportation Tausender Zivilisten in Konzentrationslager, die Erschießung von Geiseln, die Verwüstung und Brandschatzung ganzer Dörfer und die Hinrichtung von gefangenen Partisanen. Obwohl italienische Historiker wiederholt den besonderen Charakter dieser langen, zermürbenden und brutalen Auseinandersetzung herausgearbeitet haben[2], hielten es die Kuratoren des Museums offenbar nicht für nötig, die Hinterlassenschaften dieser unrühmlichen Schlachten in das rechte Licht zu setzen oder zumindest in den größeren historischen Kontext zu stellen. Am Ende dieses Beitrags versteht man vielleicht besser, warum der Zweite Weltkrieg im kollektiven Gedächtnis Italiens bis heute erst mit dem 8. September 1943 beginnt – im Zeichen von Besatzung und Widerstand – und nicht schon mit dem Kriegseintritt des faschistischen Königreichs am 10. Juni 1940, das bis zum Waffenstillstand die Ziele, die Strategie und die Methoden der Kriegführung teilte, wie man sie vom Deutschen Reich und seinen Streitkräften kennt.

Jugoslawien wurde von den Truppen der „Achse" am 6. April 1941 angegriffen, nachdem die Regierung, die sich gerade dem Dreimächtepakt angeschlossen hatte, gestürzt worden war[3]. Das jugoslawische Heer, zerrissen durch ethnische und religiöse Konflikte, konnte den Invasoren keinen wirkungsvollen Widerstand entgegensetzen und war schon nach zehn Tagen in voller Auflösung begriffen. Am 11. April besetzte eine Abteilung italienischer Kradschützen Ljubljana und über-

[1] Vgl. dazu vor allem Davide Rodogno, Il nuovo ordine mediterraneo. Le politiche di occupazione dell'Italia fascista in Europa (1940–1943), Turin 2003, engl. Fassung: Fascism's European Empire. Italian Occupation during the Second World War, Cambridge u. a. 2006; eine Zusammenfassung seiner Ergebnisse bietet Rodognos Aufsatz: Die faschistische Neue Ordnung und die politisch-ökonomische Umgestaltung des Mittelmeerraums 1940 bis 1943, in: Lutz Klinkhammer/Amedeo Osti Guerrazzi/Thomas Schlemmer (Hrsg.), Die „Achse" im Krieg. Politik, Ideologie und Kriegführung 1939–1945, Paderborn u. a. 2010, S. 211–230.

[2] Vgl. etwa Brunello Mantelli, Die Italiener auf dem Balkan 1941–1943, in: Christof Dipper/Lutz Klinkhammer/Alexander Nützenadel (Hrsg.), Europäische Sozialgeschichte. Festschrift für Wolfgang Schieder, Berlin 2000, S. 57–74; Brunello Mantelli (Hrsg.), L'Italia fascista potenza occupante: lo scacchiere balcanico, Triest 2002 (Qualestoria 30 (2002) H. 1); Costantino Di Sante (Hrsg.), Italiani senza onore. I crimini in Jugoslavia e i processi negati, 1941–1951, Verona 2005; Davide Conti, L'occupazione italiana dei Balcani. Crimini di guerra e mito della „brava gente" (1940–1943), Rom 2008; Elena Aga Rossi/Maria Teresa Giusti, Una guerra a parte. I militari italiani nei Balcani 1940–1945, Bologna 2011, S. 23–87; Eric Gobetti, Alleati del nemico. L'occupazione italiana in Jugoslavia (1941–1943), Rom/Bari 2013.

[3] Vgl. Stevan K. Pavlowitch, Hitler's New Disorder. The Second World War in Yugoslavia, London 2008, S. 12–18.

Jahrgang 62 (2014), Heft 4
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2014_4.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

nahm die Kontrolle der Stadt[4]. Sechs Tage später wurde der Waffenstillstand unterzeichnet. Die italienischen Truppen hatten kaum Verluste zu verzeichnen: 12 Tote, 16 Verwundete und 21 Vermisste. Im Zuge der Wiener Gespräche am 21. und 22. April 1941 zwischen den Außenministern Galeazzo Ciano und Joachim von Ribbentrop wurde Jugoslawien aufgeteilt, wobei sich das Deutsche Reich den Löwenanteil der Beute sicherte. Ciano musste sich anhören, der „Führer“ habe über Slowenien bereits unwiderruflich entschieden. Daher ging der südliche Teil des Landes an Italien, während das Deutsche Reich seine Hand auf die Bergwerke und die Schwerindustrie im Norden legte.

Am 3. Mai entschied sich Mussolini für die Errichtung der autonomen Provinz Ljubljana, die dem Königreich Italien direkt einverleibt wurde. Nach der Interpretation Marco Cuzzis zielte die Annexion slowenischer Gebiete darauf ab, die Deutschen so weit wie möglich von den italienischen Grenzen fernzuhalten und eine Art Puffer zu schaffen[5]. James Burgwyn geht dagegen davon aus, dass diese Entscheidung dazu dienen sollte, kommunistische oder nationalistische Zellen auszuschalten, die in Julisch Venetien den slowenischen Irredentismus unterstützten. Hörte Slowenien zu bestehen auf, so Burgwyn, erledigte sich die Slowenische Frage von selbst[6].

Als der Anschluss der Provinz Ljubljana an Italien verkündet wurde, erhielt Emilio Grazioli das Amt des Königlichen Hochkommissars. Grazioli hatte die faschistische Partei in Triest geführt und gehörte zu den wichtigsten Exponenten des sogenannten julischen Faschismus, der für seine Gewaltbereitschaft im Kampf gegen die slawische Minderheit ebenso berüchtigt war wie für eine Politik, die darauf setzte, das italienisch-jugoslawische Grenzgebiet zwangsweise zu italianisieren[7]. In der Provinz, über die Grazioli herrschte, lebten etwa 340.000 Slowenen, dazu kamen 17.000 Flüchtlinge aus den nördlichen Landesteilen und 458 Italiener. Der Gouverneur wollte die neue Provinz sowohl für den Faschismus als auch für die italienische Nation gewinnen, und er schlug dazu einen verhältnismäßig liberalen Kurs ein. So blieb Slowenisch die erste Sprache in den Schulen, während Italienisch in den Mittel- und Oberschulen fakultativ angeboten wurde. Weiterhin waren die Slowenen vom Militärdienst befreit[8], und Grazioli schuf mit der *Consulta* eine beratende Versammlung, die aus 14 herausgehobenen Politikern der Provinz bestand[9]. Das Dekret zur Annexion der Provinz wurde nach Tone Ferenc „von den Notablen des slowenischen Bürgertums mit aufrichtiger oder vorgetäuschter Dankbarkeit begrüßt“[10].

[4] Vgl. H. James Burgwyn, L'Impero sull'Adriatico. Mussolini e la conquista della Jugoslavia 1941–1943, Gorizia 2006, S. 55 (die Originalausgabe erschien 2005 unter dem Titel: Empire on the Adriatic. Mussolini's Conquest of Yugoslavia 1941–1943).
[5] Vgl. Marco Cuzzi, L'occupazione italiana della Slovenia (1941–1943), Rom 1998, S. 27.
[6] Vgl. Burgwyn, Impero sull'Adriatico, S. 72.
[7] Vgl. Cuzzi, Occupazione, S. 32.
[8] Vgl. Burgwyn, Impero sull'Adriatico, S. 134.
[9] Vgl. Cuzzi, Occupazione, S. 37.
[10] Tone Ferenc, La provincia „italiana“ di Lubiana. Documenti 1941–1942, Udine 1994, S. 37.

Jahrgang 62 (2014), Heft 4
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2014_4.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Wie Galeazzo Ciano seinem Tagebuch anvertraute, diente die vergleichsweise entgegenkommende Politik der Italiener in Slowenien nicht zuletzt dem Ziel, sich von den Deutschen abzugrenzen, „um uns Sympathien im eingedeutschten Teil Sloweniens zu erwerben, wo die düstersten Übergriffe zu verzeichnen sind“[11]. Dennoch hielt Grazioli an seinem Ziel fest, ein italienisches Slowenien zu schaffen, und um dies zu erreichen, überzog er das Land mit kulturellen oder wirtschaftlichen Einrichtungen, die ebenso italienisch wie faschistisch geprägt waren. Nach dem Motto „Liebe geht durch den Magen“ bemühte sich der Hochkommissar aber auch darum, die wirtschaftlichen Interessen der slowenischen Bevölkerung zu verteidigen. Dabei schreckte er auch vor Konflikten mit den Ministerien in Rom nicht zurück, die nicht die Absicht hatten, die Menschen in der neuen Provinz zu begünstigen[12]. Viel Erfolg hatte der Königliche Hochkommissar freilich nicht, und das lag auch daran, dass seine Versuche, die Slowenen zu Italienern zu machen, auf feindselige Ablehnung bei der Bevölkerung stießen, die sich nicht kolonisieren lassen wollte – nicht von den Italienern und schon gar nicht von den Faschisten. Dies zeigte sich spätestens Ende Juni 1941, als sich nach dem Beginn des Unternehmens „Barbarossa“ gegen die Sowjetunion der slowenische Widerstand um die Befreiungsbewegung „Osvobodilna Fronta“ (OF) zu sammeln begann[13].

Die organisatorischen Anfänge der slowenischen Befreiungsfront reichten bis Ende März 1941 zurück, wobei es hauptsächlich die Kommunisten waren, die hier den Ton angaben, obwohl es – wenigstens bis Anfang 1942 – auch Vertreter anderer Parteien gab[14]. Am 22. Juni 1941 rief die OF einen Generalstab der Partisanenverbände ins Leben, und am 16. September konstituierte sich das Slowenische nationale Befreiungskomitee, das die Macht in den befreiten Gebieten übernehmen sollte[15]. Auch wenn der slowenische Widerstand zunächst nicht besonders aktiv war, brachte er die italienischen Besatzer im Sommer 1941 in Schwierigkeiten[16]. Am 29. Juli wurde daher das Kriegsrecht über das gesamte Gebiet der Provinz Ljubljana verhängt. Gleichzeitig begannen die italienischen Truppen mit ersten Säuberungsaktionen gegen die Rebellen. Das Königliche Heer bot dabei die beiden Infanteriedivisionen „Isonzo“ und „Granatieri di Sardegna“ auf; dazu kamen sechs Bataillone der faschistischen Miliz, zwei Maschinengewehr-Bataillone, eine Grenzschutz-Abteilung und eine Abteilung Heeresartillerie. Diese Verbände unterstanden dem XI. Armeekorps, das von General Mario Robotti befehligt wurde. Das XI. Armeekorps, das sein Hauptquartier in Ljubljana aufgeschlagen hatte, gehörte seinerseits zur 2. italienischen Armee, die

[11] Galeazzo Ciano, Diario 1937–1943, hrsg. von Renzo De Felice, Mailand [7]2000, S. 506, Eintrag vom 29. 4. 1941.
[12] Vgl. Cuzzi, Occupazione, S. 53 ff.
[13] Vgl. Teodoro Sala, Il fascismo italiano e gli Slavi del sud, Triest 2008, S. 36.
[14] Vgl. Pavlowitch, Hitler's New Disorder, S. 142.
[15] Vgl. hierzu und zum Folgenden Cuzzi, Occupazione, S. 135 f. u. S. 139.
[16] Vgl. dazu ausführlich Amedeo Osti Guerrazzi, The Italian Army in Slovenia. Strategies of Antipartisan Repression, 1941–1943, New York 2013.

Jahrgang 62 (2014), Heft 4
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2014_4.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

bis Januar 1942 unter dem Kommando von Vittorio Ambrosio und dann unter dem von Mario Roatta stand.

Nach vergleichsweise verhaltenem Beginn weitete sich der Aufstand mehr und mehr aus. General Roatta schätzte 1942 die Zahl der Partisanen auf 12.000 und die Zahl der Unterstützer auf 20.000 bis 30.000; Historiker halten diese Angaben jedoch für übertrieben und gehen von rund 5000 aktiven Kämpfern aus[17]. In der ersten Phase verübte die Widerstandsbewegung zunächst vor allem Attentate auf Slowenen, die mit den Besatzern kollaborierten, um dann die italienischen Truppen – vorwiegend abgelegene Stützpunkte und die Eisenbahn – ins Visier zu nehmen. Dieses Vorgehen stellte die Besatzer vor große Probleme, da sie weder auf die Bekämpfung von Partisanen vorbereitet noch dafür ausgebildet waren. Wie ein Offizier, der in Kroatien gekämpft hatte, nach 1945 schrieb, erwartete das italienische Heer „eine Art Kolonialkrieg in europäischem Umfeld“[18]. Tatsächlich war es jedoch ein Krieg in feindseliger Umgebung gegen hochmobile Truppenteile, die leicht in der Zivilbevölkerung untertauchen konnten.

Am 13. September 1941 gab Grazioli den ersten Erlass heraus, der jede Aktion gegen italienische Soldaten oder Polizisten unter Todesstrafe stellte. Überdies wurde ein Sondergericht geschaffen, um die Beschuldigten auf dem schnellsten Weg aburteilen zu können[19]. Nichtsdestotrotz sah sich der Hochkommissar, der mit einigen Kontingenten *Carabinieri*, Polizei und *Guardia di Finanza* über eigene Sicherheitskräfte verfügte, harscher Kritik der militärischen Führung ausgesetzt, weil er nicht in der Lage war, die öffentliche Sicherheit aufrechtzuerhalten. Der Konflikt zwischen Zivilverwaltung und den Besatzungstruppen wurde auf einer Zusammenkunft in Ljubljana beigelegt, an der neben Grazioli und Robotti auch andere Offiziere teilnahmen, darunter die Kommandeure der Divisionen „Isonzo“ und „Granatieri di Sardegna“. Die Absprache, die dabei getroffen wurde, lief darauf hinaus, dass die Militärs weitgehend freie Hand bei der Bekämpfung des Aufstands erhielten; dazu zählte auch die alleinige Zuständigkeit für die Vernehmung von Gefangenen. Überdies nahmen am 19. November Militärrichter und -staatsanwälte des Feldgerichts der 2. Armee ihre Arbeit in Ljubljana auf, während das von Grazioli erst wenige Wochen zuvor eingerichtete Sondertribunal von der Bildfläche verschwand.

Marco Cuzzi ist der Ansicht, dass sich die eigentliche Wende in der Politik der Aufstandsbekämpfung erst mit der Ablösung von Vittorio Ambrosio durch Mario Roatta als Oberbefehlshaber der 2. Armee am 19. Januar 1942 vollzog. Roatta war in der Tat davon überzeugt, dass die Rebellion nur dann niederzuschlagen sei, wenn die Streitkräfte völlig autonom operieren könnten. Der General konnte sich dabei auf ein Dekret Mussolinis stützen, der ebenfalls am 19. Januar verfügt hatte, dass die Verteidigung der öffentlichen Sicherheit den militärischen Kommandobehörden anvertraut sei, allerdings nach der Anforderung durch den Hohen Kommissar für die Provinz Ljubljana. Sollte es die militärische Führung aber

[17] Vgl. Burgwyn, Impero sull'Adriatico, S. 144 f.
[18] Giuseppe Angelini, Fuochi di bivacco in Croazia, Rom 1946, S. 310.
[19] Vgl. Cuzzi, Occupazione, S. 141; das Folgende nach ebenda, S. 148 ff.

Jahrgang 62 (2014), Heft 4
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2014_4.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

für notwendig halten, sofort einzugreifen, konnte sie dies tun; sie musste die Zivilverwaltung lediglich über ihr Vorgehen informieren[20].

Gestärkt durch diese Befugnisse, entschied sich Roatta für einen neuen Kurs im Kampf gegen die Rebellen, und zwar im gesamten Operationsgebiet seiner 2. Armee. Robotti und Grazioli ließen einen gigantischen Zaun um Ljubljana errichten. Am 23. Februar 1942 war die Stadt Ziel einer ausgedehnten Säuberungsaktion, die von Grenadieren, Schwarzhemden, Polizisten und *Carabinieri* durchgeführt wurde und die zur Kontrolle Tausender junger Menschen und zur Verhaftung von über 200 Personen führte. Eine Woche später, am 1. März, fasste Roatta die Grundlinien seiner Strategie zur Bekämpfung der Widerstandsbewegung in der berüchtigten Anweisung „3C" zusammen[21]. Auf etwa 20 Seiten versuchte der Oberbefehlshaber der 2. Armee zu begründen, warum die Lage eine repressive Kurskorrektur erforderte. Zunächst unterstrich Roatta die Tatsache, dass das Königliche Heer in Slowenien einen veritablen Krieg führte. Es sei folglich nötig, alle Eigenschaften zu vergessen, die den „guten Italienern" gemeinhin zugeschrieben würden. Die Soldaten müssten ein feindseligeres und aggressiveres Verhalten gegenüber der Zivilbevölkerung an den Tag legen[22]. Im Einzelnen ordnete der Oberbefehlshaber an, Geiseln zu nehmen, die zur Vergeltung von Anschlägen erschossen werden sollten, wenn man der Verantwortlichen nicht habhaft werden konnte (ohne allerdings Zahlen zu nennen). Er gab Anweisungen, wie und in welchen Fällen Häuser oder ganze Dörfer niedergebrannt werden sollten, und er befahl, Familien in Konzentrationslager zu verbringen, deren männliche Mitglieder zwischen 16 und 60 Jahren ohne nachvollziehbaren Grund abwesend waren. In diesem Zusammenhang ließ Roatta seine Untergebenen wissen: „Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, dass übertriebene Reaktionen keinesfalls verfolgt werden, wenn sie in guter Absicht erfolgt sind."

Damit stellte der General praktisch allen Soldaten einen Blankoscheck aus, die bei Operationen gegen Partisanen eingesetzt waren. In dieselbe Richtung wies auch ein weiterer Befehl Roattas vom 7. April 1942:

> „Während laufender Operationen sind wehrfähige Männer in folgenden Fällen wie Rebellen zu behandeln, auch wenn sie nicht mit der Waffe in der Hand aufgegriffen werden: wenn sie in *unmittelbarer Nachbarschaft* von Rebellengruppen und unter Umständen gefangen genommen werden, die es offensichtlich erscheinen lassen, dass sie am bewaffneten Kampf teilgenommen haben; wenn sie nicht in unmittelbarer Nachbarschaft von Rebellengruppen gefangen genommen werden, aber in einem *Gebiet, in dem Kampfhandlungen stattgefunden haben oder stattfinden*, und wenn sie Uniformen oder Uniformteile, Abzeichen, die ihre Ban-

[20] Vgl. ebenda, S. 165 f.; das Dekret findet sich im Archivio dell'Ufficio Storico dello Stato Maggiore dell'Esercito, Rom (künftig: AUSSME), M3/325.

[21] Vgl. Tone Ferenc, Si ammazza troppo poco. Condannati a morte, ostaggi passati per le armi nella provincia di Lubiana: 1941–1943. Documenti, Ljubljana 1999; Massimo Legnani, Il „ginger" del generale Roatta, in: Italia contemporanea 209/210 (1997/98), S. 155–174.

[22] Vgl. Gianni Oliva, „Si ammazza troppo poco". I crimini di guerra italiani 1940–43, Mailand 2006, S. 173–201; das vorstehende und das folgende Zitat in: Ebenda, S. 174 u. S. 183.

Jahrgang 62 (2014), Heft 4
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2014_4.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

> denzugehörigkeit zeigen, militärische Ausrüstungsgegenstände, Munition und Sprengstoff bei sich tragen. Verwundete (nach ihrer Genesung) und wehrfähige Männer unter 18 Jahren, die unter den geschilderten Umständen gefangen genommen werden, sind den zuständigen Gerichten (außerordentlichen und ordentlichen) zuzuführen.“

Aufständische sollten auf folgende Art und Weise behandelt werden:

> „Die Rebellen, die mit der Waffe in der Hand aufgegriffen werden, sind sofort an Ort und Stelle zu erschießen. Davon ausgenommen sind Verwundete und unversehrte Männer unter 18 Jahren, die (erstere nach ihrer Genesung) den außerordentlichen Gerichten zugeführt werden, sowie Frauen, die an die ordentlichen Gerichte überstellt werden.“[23]

Die zuständigen italienischen Dienststellen entschieden sich zudem dafür, Bevölkerungsgruppen, denen man feindselige Absichten unterstellte, in großem Stil zu internieren. Zu diesem Zweck errichtete man Konzentrationslager, in denen – wie zum Beispiel auf der Insel Rab – unmenschliche Bedingungen herrschten; deportiert wurden Arbeitslose, Flüchtlinge, Bettler, Waisen, Studenten, Lehrer, Angestellte, Freiberufler, Pfarrer, Arbeiter, die nach 1922 aus Julisch Venetien nach Slowenien gekommen waren, sowie ehemalige italienische Militärangehörige mit Wurzeln in Julisch Venetien. Mussolini spornte Roatta zusätzlich an, als er während einer Zusammenkunft in Fiume am 23. April 1942 erklärte, er habe die Situation in Slowenien satt, zumal „Ljubljana eine italienische Provinz“ sei. Roatta bat um die Verfügungsgewalt über alle Sicherheitskräfte, worauf Mussolini antwortete: „Aber ja: die königlichen Carabinieri, die Finanzpolizei, die Grenzschutz-Miliz, die Beamten der Sicherheitspolizei – auch die in Zivil – stehen bereit.“ Weiter erklärte der Diktator: „Die Lage ist dann am günstigsten, wenn der Feind tot ist. Man muss also für viele Geiseln sorgen und Erschießungen jedes Mal anordnen, wenn sie nötig sind.“[24] Einige Wochen später, Ende Juli 1942, hielt Mussolini eine Rede in Gorizia, in der er Roattas Politik uneingeschränkt gut hieß. Dabei fiel auch der berüchtigte Satz, man müsse „dem Terror der Partisanen mit Feuer und Schwert begegnen“[25]. Diese Politik der Gewalt, die die politische und die militärische Führung ins Werk setzten, wurde von den Soldaten im Feld entschlossen umgesetzt.

[23] Der Befehl vom 7. 4. 1942 findet sich unter: www.criminidiguerra.it. Vgl. auch Burgwyn, Impero sull'Adriatico, S. 183, und Giorgio Rochat, Le guerre italiane 1935–1943. Dall'impero d'Etiopia alla disfatta, Turin, 2005, S. 370, der davon ausgeht, dass die zitierten Bestimmungen der Anweisung „3C“ nur für den Fall der Reaktion auf einen Angriff galten.

[24] AUSSME, M3/325, Unterlagen über die Zusammenkunft am 23. 5. 1942 in Fiume; vgl. auch Burgwyn, Impero sull'Adriatico.

[25] Rodogno, Nuovo ordine mediterraneo, S. 405. Der vollständige Text findet sich bei Ugo Cavallero, Comando supremo. Diario 1940–43 del Capo di S.M.G., Bologna 1948, S. 297 ff. Die Presseberichterstattung fiel selbstverständlich anders aus; vgl. Cronache della guerra vom 8. 8. 1942: „Ferme parole del Duce a Gorizia“.

Jahrgang 62 (2014), Heft 4
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2014_4.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

2. Die Division „Granatieri di Sardegna" im Kampf gegen den slowenischen Widerstand

Als die Grenadiere im Mai 1941 in Slowenien ankamen, sahen sie sich einer misstrauischen Bevölkerung gegenüber. Im Herbst hatte sich die Situation bereits deutlich verschlechtert. Am 22. Oktober erließ der Kommandeur der Division „Granatieri di Sardegna", General Taddeo Orlando, verbindliche Anweisungen an seine Männer, da die „Übergriffe und Attentate" das Ausmaß „regelrechter militärischer Handstreiche" angenommen hätten[26]. Nachdem er einige operative Dispositionen getroffen hatte, fuhr der General fort:

> „Die Reaktion auf eventuelle Angriffe in Ortschaften hat entschieden und energisch zu erfolgen, ohne Zögern und ohne falsches Mitgefühl. Wenn Angriffe in Dörfern erfolgen, ist es offensichtlich, dass die Einwohner zu den Komplizen gehören. Wer uns auf diese Weise angreift, mag schuldig sein oder nicht – in jedem Fall ist er ein Unterstützer. Maßnahmen – auch radikale – sind umgehend und ohne Verzögerung zu ergreifen."

Dieser Befehl erinnert in Vielem an den Befehl Albert Kesselrings im März 1944 zur Bekämpfung der italienischen *Resistenza*[27]. Im Kriegstagebuch der Division „Granatieri di Sardegna" vom 11. November 1941 steht zu lesen:

> „Die Rebellen haben sich in Banden von 50–70 Männern zusammengeschlossen, die in Gruppen von 15–20 Mann operieren, wobei sie sich nicht nur ihrer perfekten Ortskenntnis bedienen, sondern sich auch das Zusammenleben mit der Zivilbevölkerung zu Nutze machen, das ihnen die Möglichkeit bietet, sich bei Gefahr in friedliche Bürger zu verwandeln."[28]

Die Wut der Soldaten, die bei der Aufstandsbekämpfung eingesetzt waren, rührte nicht zuletzt von der Unmöglichkeit her, Freund und Feind voneinander zu unterscheiden und die Rolle der Zivilbevölkerung richtig einzuschätzen, auch wenn das Kriegstagebuch der „Granatieri di Sardegna" an der selben Stelle die Notiz enthält, die Zivilbevölkerung werde häufig mit dem Tode bedroht, um sie zu zwingen, die Partisanen mit Lebensmitteln zu versorgen oder ihnen Unterschlupf zu gewähren[29]. Die Eskalation der Gewalt war freilich auch der Verachtung geschuldet, die die italienischen Soldaten den Einheimischen entgegenbrachten, wie auch aus einem langen Memorandum hervorgeht, das die Generäle Orlando

[26] AUSSME, DS II/509, Befehl vom 22. 10. 1941; das folgende Zitat findet sich ebenda.

[27] Vgl. dazu Lutz Klinkhammer, Zwischen Bündnis und Besatzung. Das nationalsozialistische Deutschland und die Republik von Salò 1943–1945, Tübingen 1993, S. 443 ff.

[28] AUSSME, DS II/509, Kriegstagebuch der Division „Granatieri di Sardegna" für November/Dezember 1941.

[29] Zum Widerstand in Slowenien vgl. Tone Ferenc, I partigiani nei Balcani. Il caso jugoslavo, in: Pier Paolo Poggio/Bruna Micheletti (Hrsg.), La guerra partigiana in Italia e in Europa, Brescia 1997, S. 101–113 (Annali della Fondazione Micheletti 8).

Jahrgang 62 (2014), Heft 4
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2014_4.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

und Robotti Ende November 1941 für ihren Oberbefehlshaber Vittorio Ambrosio verfassten. Sie analysierten dabei die politische und militärische Lage in Slowenien und kamen bezüglich der Bevölkerung in der Provinz Ljubljana zu dem Schluss:

> „20 Jahre serbischer Vorherrschaft haben insbesondere der jungen Generation [Ideen und Vorstellungen] eingeflößt, die die positiven Auswirkungen der deutschen Kultur zu einem großen Teil zerstört haben, die diese Handvoll Slawen mit großer Mühe auf ein europäisches Niveau gehoben hatte. In der Tat ist der scharfe Kontrast zwischen der Mentalität der alten Generation – konservativ, ordnungsliebend, respektvoll, wenn auch scheinheilig, unterwürfig und förmlich – und der Mentalität der neuen unübersehbar: in ihrem antiitalienischen Hass nicht zu bändigen, der die ganze Palette balkanischer Wildheit zeigt, vom trivialen Anspucken bis zum mörderischen Hinterhalt und zum Banditentum. Heute lässt sich diese letztere Mentalität nur durch wirkungsvolle Ausübung von Macht beherrschen, da sie jede Form von Großzügigkeit verachtet, die – in übertriebener Fantasie – als Schwäche oder Feigheit erscheint. Macht und Stärke dürfen aber nicht alleine stehen, sondern müssen von aktiver, tatkräftiger Überzeugungsarbeit begleitet werden, wobei auch diese zunächst Zwangscharakter haben wird, um äußere Einflüsse einzudämmen und auszuschalten, die den tief verwurzelten Hass gegen Italien schüren und für ihre eigenen Kriegsziele nutzen.“[30]

Die rassische Differenz zwischen Besatzern und Besetzten sollte überdies auch während der Säuberungsaktionen stets präsent gehalten werden. Im Februar 1942, als Ljubljana durch einen Stacheldrahtzaun und engmaschige Personenkontrollen vom Umland abgeschnitten wurde, gab Orlando die Anweisung, dass Häuser von Italienern nicht durchsucht werden sollten, „auch um das Prestige unserer Rasse gegenüber der Bevölkerung zu wahren“[31]. Einen Monat später befahl der Kommandeur der „Granatieri di Sardegna“, den James Burgwyn als „pompös“ charakterisiert hat, dass alle Zivilisten beim Vorbeimarsch italienischer Soldaten die Kopfbedeckung abzunehmen und mit dem römischen Gruß zu salutieren hätten[32].

Trotz der Härte, mit der die slowenische Widerstandsbewegung bekämpft wurde, gelangen ihr spektakuläre Aktionen. Im März 1942 startete die OF zahlreiche Operationen gegen die italienischen Besatzer, darunter ein Attentat auf General Oxilia, den Militärattaché an der italienischen Botschaft in Zagreb. Die italienischen Soldaten reagierten mit großer Entschlossenheit, wie Marco Cuzzi betonte. Ihre „Frustration hatte ein besorgniserregendes Ausmaß erreicht und rief Hass und Rachsucht gegen die Bevölkerung hervor“[33]. Am 23. März führten Schwarzhemden des der Division „Granatieri di Sardegna“ unterstellten 3. Ge-

[30] Das Memorandum findet sich unter: www.criminidiguerra.it.
[31] AUSSME, DS II/509, Befehl vom 26. 2. 1942.
[32] Burgwyn, Impero sull'Adriatico, S. 310.
[33] Cuzzi, Occupazione, S. 184.

Jahrgang 62 (2014), Heft 4
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2014_4.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

birgsbataillons „Monviso“ eine Säuberungsaktion bei Lipoglav durch, nachdem in diesem Gebiet eine Patrouille der Grenzschutz-Miliz angegriffen worden war. In einem Feuergefecht starben vier Partisanen, drei weitere Slowenen wurden anschließend erschossen. Einer der Toten hatte Gegenstände bei sich, die einem der Milizionäre gehörten, der am Tag zuvor sein Leben verloren hatte, ein zweiter hatte sich unter einem Bett versteckt, und ein dritter „zeigte noch immer Spuren an den Schultern, die vom stundenlangen Tragen eines Rucksacks stammten“[34]. Schließlich wurden die Dörfer Velichi Lipoglav und Malo Lipoglav zerstört sowie alle Nutztiere als Beute abtransportiert.

Das 2. Grenadierregiment verhielt sich kaum anders. Nach einer Säuberungsaktion am Berg Pugled, die kein Ergebnis außer der Festsetzung von 500 Personen gebracht hatte, wurden zwei Verdächtige erschossen, von denen sich einer der Anklage ausgesetzt sah, zwei Bajonette, einen Sack Hartkekse, zwei Gasmasken, zwei Militär-Decken und eine Feldjacke zu besitzen. „Er war überdies, so berichteten die Einwohner von S. Lenart, ein bekennender Kommunist.“[35] Der Regimentskommandeur schloss seinen Einsatzbericht mit dem Satz: „Um die Einwohner von Podlipoglav zu bestrafen, die mit den Rebellen zusammengelebt hatten, befahl ich, das Dorf anzuzünden.“[36]

Im April 1942 führte das 1. Grenadierregiment eine Säuberungsaktion in Preža durch, wo sich – so hieß es – das Hauptquartier der Widerstandsbewegung befinden sollte. Die Grenadiere brachen am 26. April gegen 10 Uhr 30 in fünf Marschkolonnen auf und kreisten das Dorf ein. Nach einem kurzen Schusswechsel, der zwei Partisanen das Leben kostete, besetzten die Italiener den Ort, in dem sie nur zwei Familien mit insgesamt sieben Personen (alte Menschen und Kinder) antrafen. Nachdem sie ein Haus angezündet und vier Rinder mitgenommen hatten, kontrollierten sie die nahe gelegenen Waldgebiete, wo sie neun Personen aufspürten und töteten, von denen einer mit einem Gewehr bewaffnet war[37]. Das Missverhältnis von Toten und aufgefundenen Waffen liegt auf der Hand; bei den Toten handelte es sich vermutlich um Zivilisten, die geflohen waren, um nicht in Kampfhandlungen verwickelt zu werden.

Im Juni desselben Jahres ließ Robotti auf Anweisung seines Oberbefehlshabers Roatta eine ausgedehnte Säuberungsaktion gegen Ljubljana durchführen, das eine Art von großem Konzentrationslager geworden war. Dabei machte sich General Orlando in besonderer Weise der Komplizenschaft schuldig, „da er Robottis Anweisungen mit Eifer in die Tat umsetzte und Universitätsstudenten aller Art aus Ljubljana evakuierte“[38]. Während dieser Operation wurden 17.076 Slowenen verhaftet, von denen 2663 den Weg in italienische Konzentrationslager fanden. Zugleich wurden 31 Geiseln als Vergeltungsmaßnahme erschossen. Burgwyn be-

[34] AUSSME, DS II/677, Bericht des Miliz-Offiziers L. vom 26. 3. 1942.
[35] AUSSME, DS II/677, Bericht von Oberst Latini vom 26. 3. 1942.
[36] Ebenda. Das Photo des Obersten ist im Museum der Grenadiere in Rom zu sehen, zusammen mit anderen Erinnerungsstücken aus dem Krieg in Slowenien, darunter auch Fahnen und Waffen der Partisanen.
[37] AUSSME, DS II/677, Bericht von Oberst Dal Negro vom 27. 4. 1942.
[38] Burgwyn, Impero sull'Adriatico, S. 142; das folgende Zitat findet sich ebenda.

Jahrgang 62 (2014), Heft 4
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2014_4.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

hauptet, dass Ende Juli 1942 etwa ein Viertel alle erwachsenen Männer Ljubljanas von den Italiener „in Gewahrsam“ genommen worden sei. Nach einem von Orlando gezeichneten Bericht ging es darum, „bestimmte Personenkreise ungeachtet ihrer politischen Überzeugungen los zu werden“, wobei die Schuldfrage freilich nicht vernachlässigt werden sollte. Dabei galten die Studenten als größtes Problem für die öffentliche Sicherheit; Orlando schrieb, man habe „gut 2000 von ihnen aus dem Verkehr gezogen“[39].

Die Wut unter den Besatzungstruppen war schließlich so groß, dass man auch daran dachte, Giftgas zur Bekämpfung der Widerstandsbewegung einzusetzen. Wer diesen Vorschlag machte, ist nicht bekannt, aber man weiß, dass er von Roatta und von Robotti in Erwägung gezogen wurde. Der Oberbefehlshaber der 2. Armee schrieb am 12. März 1942 an Vittorio Ambrosio, den Chef des Generalstabs des Heeres, der Einsatz von Giftgas sei aus juristischer Perspektive dadurch gerechtfertigt, dass die Partisanen nicht als „legitime Kombattanten“ anzusehen seien[40]. Dennoch riet Roatta davon ab, um nicht die Zivilbevölkerung zu involvieren und um keinen gefährlichen Präzedenzfall zu schaffen[41]. Robotti äußerte sich ähnlich, auch wenn er die Zivilbevölkerung unerwähnt ließ und nur auf die Gefahr des Präzedenzfalls zu sprechen kam[42].

Im Frühjahr 1942 musste sich die Division „Granatieri di Sardegna“ aller Gegenmaßnahmen zum Trotz fast täglich Angriffen der Widerstandsbewegung erwehren. Dabei kam es zu veritablen Gefechten, die auch mit herben Niederlagen enden konnten. So geriet etwa eine Kampfgruppe der Grenadiere am 7. Mai auf dem Rückmarsch von einer Säuberungsaktion bei Dobrova-Horjul in einen Hinterhalt. Im Kugelhagel der Partisanen starben 33 Grenadiere, darunter der Kommandeur des 2. Regiments; 78 weitere wurden verwundet[43]. Der zuständige Feldkaplan berichtete später:

> „Als die Fahrzeugkolonne ein überaus enges Tal erreichte, erhielt sie von allen Seiten wütendes Feuer aus automatischen Waffen. Die überraschten Soldaten brachen in Panik aus, die es nicht zuließ, irgendeine Verteidigung zu organisieren. Die Fahrzeuge, deren Reifen unbeschädigt geblieben waren, fuhren mit Höchst-

[39] Das Dokument ist abgedruckt in: Giuseppe Piemontese, Ventinove mesi di occupazione italiana nella provincia di Lubiana. Considerazioni e documenti, o.O. 1946, S. 67.

[40] Durch das Königliche Dekret 1415 wurden 1938 Soldaten des Gegners nach ihrer Gefangennahme zahlreiche Rechte eingeräumt; dasselbe galt auch für Zivilisten, die sich spontan zur Verteidigung ihrer Heimat zusammenfanden, allerdings nur, solange das fragliche Gebiet nicht besetzt war. Nach der Besetzung sah die italienische Gesetzgebung keine Schutzrechte mehr für solche Kombattanten vor, und zwar auch dann nicht, wenn diese ihre Waffen offen trugen und die Regeln des Kriegsvölkerrechts respektierten. Vgl. Burgwyn, Impero sull'Adriatico, S. 354 ff.

[41] AUSSME, M 3/84, Mario Roatta an Vittorio Ambrosio vom 12. 3. 1942.

[42] AUSSME, M 3/84, Mario Robotti an Vittorio Ambrosio vom 20. 3. 1942; eine Zusammenfassung findet sich auch bei Burgwyn, Impero sull'Adriatico, S. 358.

[43] AUSSME, DS II/998, Kriegstagebuch der Division „Granatieri di Sardegna“ für Mai/Juni 1942.

Jahrgang 62 (2014), Heft 4
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2014_4.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

> geschwindigkeit weiter. Aber unglücklicherweise überschlug sich eines davon und versperrte den Nachfolgenden den Weg. Es war ein echtes Gemetzel."[44]

Die Division reagierte auf diesen Überfall mit besonderer Härte. Soldaten des 1. Regiments erschossen in den nächsten Tagen im Gebiet von Dobrova-Zadel-Babna Gora-Veternik 26 Menschen als Rebellen; 14 weitere fielen am 11. Mai einer Vergeltungsaktion im Dorf Črni Potok zum Opfer[45]. Wie die Todeskandidaten ausgewählt wurden, schilderte wieder der Feldkaplan:

> „Das erste Bataillon erhielt nach der Niederlage den Befehl, im Felde zu bleiben, um das Gebiet zu durchkämmen. Alle wehrfähigen Männer wurden gefangen genommen, in den Häusern, im Wald, wo immer man ihrer habhaft werden konnte; insgesamt waren es etwa 70. Dann gab es ein summarisches Verfahren; Ergebnis: 14 Männer wurden zum Tode verurteilt."[46]

In Ljubljana kam es zwischen dem 11. und dem 29. Mai als Repressalie zur Erschießung von 40 politischen Gefangenen[47]. Einige Wochen später, am 28. Juni, wurde ein Eisenbahntransport angegriffen, der – bewacht von einer Hundertschaft italienischer Sicherheitskräfte – über 600 Slowenen aus Ljubljana in das Konzentrationslager von Gonars bringen sollte. Die Partisanen brachten den Zug mit Hilfe eines Signals zum Stehen, eröffneten das Feuer und hinderten das Wachpersonal daran, ihre Waggons zu verlassen. Sie brachen die Schlösser der Viehwaggons auf und sorgten dafür, dass alle Gefangenen fliehen konnten. Der Transport traf folglich am nächsten Morgen leer in Postumia ein[48] .

Daraufhin schrieb General Roatta einen Brandbrief an Mario Robotti. „Ich halte es für notwendig", so der Oberbefehlshaber der 2. Armee, „eure Exzellenz auf die schwerwiegende Tatsache aufmerksam zu machen, dass die Operationen unserer Streitkräfte in Slowenien der Lächerlichkeit preisgegeben werden."[49] Über Robottis Reaktion wissen wir nichts, aber es spricht viel dafür, dass er ein Schreiben ähnlichen Inhalts an seinen Untergebenen Orlando gerichtet hat, der sich am 8. Juli zu einer Antwort gezwungen sah, in der er die Schuld an diesem Desaster den *Carabinieri* in die Schuhe schob, die für die Organisation der Transporte verantwortlich waren[50].

Über solche spektakulären Aktionen hinaus griffen die Partisanen häufig die Posten an, die zum Schutz der Eisenbahnlinien eingerichtet worden waren, und unterbrachen laufend die Schienenverbindungen. Dadurch zwangen sie die Grenadiere zu ebenso langwierigen wie nervtötenden Wachdiensten, die zu den täg-

[44] Pietro Brignoli, Santa Messa per i miei fucilati. Le spietate rappresaglie italiane contro i partigiani in Croazia dal diario di un cappellano, Mailand 1973, S. 15.
[45] AUSSME, DS II/998, Bericht General Orlando vom 18. 5. 1942.
[46] Brignoli, Santa Messa, S. 16.
[47] Vgl. Cuzzi, Occupazione, S. 199.
[48] Der diesbezügliche Bericht in: AUSSME, M3/325.
[49] AUSSME, M3/325, Mario Roatta an Mario Robotti vom 2. 7. 1942.
[50] AUSSME, M3/325, Taddeo Orlando an Mario Robotti vom 8. 7. 1942.

Jahrgang 62 (2014), Heft 4
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2014_4.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

lichen Säuberungsaktionen kamen, die nur selten zu Ergebnissen führten[51]. Angst und Schrecken unter den Soldaten waren so groß, dass Orlando mit Blick auf die Anweisung „3C“ seinen Offizieren im Juni 1942 einige Punkte ins Gedächtnis rufen musste:

> „Sätze wie diese sind mittlerweile Gemeinplätze geworden: Es heißt ‚Wir werden angegriffen‘, wenn nur einige Schüsse auf Unterkünfte abgegeben werden, wobei man die Charakteristik des Angriffs, die im Wesentlichen in der Verbindung von Bewegung und Feuer besteht, mit der verwechselt, die in Wirklichkeit nur Störaktionen eigen ist. Es heißt ‚Wir sind umzingelt‘, wenn von mehr als einer Stellung Schüsse (immer mit dem Ziel zu stören) auf die Unterkünfte abgegeben werden. […] Den meisten Offizieren fehlt die nötige Gelassenheit – eine wesentliche Gabe für einen Frontsoldaten, um den Geschehnissen und Unwägbarkeiten des Krieges zu begegnen.“[52]

Es herrschte demnach eine Atmosphäre erdrückender Frustration, in der nicht nur die Soldaten lebten, sondern mit der auch die Führung der Besatzungsstreitkräfte zu kämpfen hatte, allen voran Roatta und Ambrosio, denen es nicht gelang, mit der Widerstandsbewegung fertig zu werden. Sie fühlten sich im Gegenteil durch Aktionen wie den Überfall auf den Gefangenentransport nach Gonars der Lächerlichkeit preisgegeben.

3. Das Unternehmen „Frühling“ und die Säuberungsaktion am Krimberg

Nach dem Ende des Winters begannen Roatta und Robotti damit, Einsatzpläne auszuarbeiten, um der slowenischen Widerstandsbewegung einen harten Schlag zu versetzen, die eine ihrer Hochburgen auf dem Krimberg im Dinarischen Gebirge südöstlich von Ljubljana hatte. Die Aktion gegen die Partisanen auf dem Krimberg sollte sich im Rahmen des umfassenderen Unternehmens „Frühling“ vollziehen, das die Auflösung kleiner Stützpunkte und die Zusammenfassung der Truppen in 12 Garnisonen in den Siedlungszentren des Landes vorsah. Roattas neue Strategie zielte darauf ab, nicht mehr das ganze Land durch ein engmaschiges Stützpunktnetz zu kontrollieren und auf Angriffe zu warten, sondern mit starken Kampfgruppen auszurücken und den Feind aus seinen Verstecken zu jagen. „Es ist notwendig“, wies der Oberbefehlshaber der 2. Armee am 8. Juni 1942 die ihm unterstellten Truppenteile an, „wie im Kolonialkrieg ein Stützpunktnetz mit dem Einsatz mobiler Kampfgruppen zu verbinden.“[53] Die Kampfgruppen sollten so energisch und entschlossen wie nur möglich vorgehen. Sie hatten den

[51] Allein für Mai 1942 verzeichnet das Kriegstagebuch der Division „Granatieri di Sardegna“ elf Säuberungsaktionen.

[52] AUSSME, DS II/998, Kriegstagebuch der Division „Granatieri di Sardegna“ für Mai/Juni 1942, Anlage 29 vom 13. 6. 1942.

[53] AUSSME, M3/84, Anweisung General Roattas vom 8. 6. 1942; das folgende Zitat findet sich ebenda.

Jahrgang 62 (2014), Heft 4
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2014_4.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Auftrag, jeden Gegner und jeden, der diesen Gegner unterstützte, ebenso rasch wie unerbittlich auszuschalten. „Im Einsatz ist jeder, der sich feindselig zeigt oder die Rebellen unterstützt, sofort mit der Waffe zu erledigen." In diesem Kontext entstand auch die Idee einer großen Sommeroffensive gegen die Aufständischen, die zwei bis drei Monate dauern und in mehrere Teiloperationen zerfallen sollte.

Am 29. Juni genehmigte das Oberkommando der 2. Armee, das in jenen Tagen die Bezeichnung *Comando superiore Slovenia Dalmazia* (kurz Supersloda) führte, einen Operationsplan des XI. Armeekorps, der dem Feind „eine gehörige Tracht Prügel" verabreichen sollte, um mit Roattas Worten zu sprechen[54]. Es handelte sich um eine groß angelegte Säuberungsaktion in der ganzen Provinz, die das Ziel hatte, Slowenien von den „kommunistischen Banditen" zu befreien. Mit der Operation unter dem Oberfehl von General Robotti wurden hauptsächlich die Divisionen „Granatieri di Sardegna" und „Cacciatori delle Alpi" betraut, unterstützt von Teilen der Divisionen „Isonzo" und „Macerata" sowie von weiteren Einheiten; auch ein Einsatz der Luftwaffe war vorgesehen. Um die Grenadiere im Sicherungsgürtel um Ljubljana zu ersetzen, wurde eine Abteilung der faschistischen Miliz dorthin verlegt, die dem Schwarzhemden-General Renzo Montagna unterstand.

Der Einsatzplan war recht einfach gestrickt. Die beiden Regimenter der Division „Granatieri di Sardegna" sollten die Operation mit einem Angriff auf den Krimberg von Südwesten her eröffnen, die Divisionen „Isonzo" und „Macerata" sollten zugleich von Süden, die Division „Cacciatori delle Alpi" und ein Bataillon ausgewählter Schwarzhemden von Osten und Nordwesten vorrücken. Dann sollten die beiden Grenadierregimenter einschwenken und den Einschließungsring im Norden komplettieren[55].

Um die Operation vorzubereiten, traf sich General Robotti im Hauptquartier der Division „Granatieri di Sardegna" mit den wichtigsten beteiligten Offizieren. Der Divisionskommandeur, General Orlando, machte sich die Grundgedanken der Anweisung „3C" zu eigen, als er erklärte, der Krieg in Jugoslawien sei an einem Punkt angekommen, an dem man es sich nicht mehr leisten könne, „Nachsicht oder Toleranz" zu üben; „jede Schwäche wäre ein unverzeihlicher Fehler"[56]. Dieser Feststellung entsprach ein Befehl, den das Kommando des XI. Armeekorps am 7. Juli herausgab und der besagte, dass jede Person erschossen werden müsse, die in der Lage sei, Waffen zu tragen und in der Gefechtszone angetroffen werde.

Am 14. Juli gab Robotti mit einem verschlüsselten Funkspruch an die unterstellten Truppenteile den Startschuss für die Operation: „Das besagte Fest wird am 16. des laufenden Monats um 9 Uhr beginnen."[57] Am 15. Juli ließen Grazioli und Robotti überall einen Erlass anschlagen, der jedem mit sofortiger Erschießung

[54] Cuzzi, Occupazione, S. 216.

[55] Die Operationspläne in: AUSSME, DS II/1005, sowie abgedruckt bei Cuzzi, Occupazione, Anlage 15.

[56] Ferenc, Provincia italiana, S. 421. Im Laufe seiner Ausführungen warnte Orlando die Offiziere auch vor den negativen Folgen von Diebstahl und Plünderung, die der feindlichen Propaganda das Geschäft erheblich erleichtern würden. Zum Folgenden vgl. ebenda, S. 468 f.

[57] AUSSME, M3/325, Funkspruch, gez. Mario Robotti, vom 14. 7. 1942.

Jahrgang 62 (2014), Heft 4
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2014_4.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

drohte, der sich feindselig gegen italienische Truppen oder Behörden zeige, der mit Waffen, Munition oder Sprengstoff überrascht werde, der Partisanen unterstütze oder der falsche Papiere besitze. Schließlich sollten auch alle „wehrfähigen Männer“ ihr Leben verwirkt haben, die sich „ohne triftigen Grund in der Kampfzone aufhielten“. Zudem wurde die Bevölkerung davon in Kenntnis gesetzt, dass alle Gebäude „dem Erdboden gleichgemacht“ würden, von denen Angriffe auf die italienischen Truppen ausgingen; dasselbe galt für Gebäude, in denen Waffen, Munition, Sprengstoff und Kriegsgerät gefunden würden, sowie für Wohnhäuser, in denen Partisanen Unterschlupf gefunden hätten[58].

Am 16. Juli, dem ersten Tag der Offensive, richtete Robotti eine Proklamation an seine Soldaten:

> „Heute beginnt der schöne Marsch über die Felder und durch die Wälder Italienisch-Sloweniens gegen die Gruppen kommunistischer Banditen im Sold der Feinde Italiens, die unsinnigerweise glauben, die italienischen Soldaten aufhalten zu können. Auf diesem Marsch geht es für uns darum, die Meuchelmörder unserer Kameraden aufzuspüren und zu bestrafen, die Schlächter zahlreicher Slowenen, die auch Frauen und Kinder niedergemetzelt haben, und darum, die Bewohner der friedlichen Bauerndörfer, die wir in den ersten Tagen unserer Besatzung wie Brüder geachtet und beschützt haben, von den Partisanen zu befreien, die weder Gesetz noch Glauben kennen. Seid noch einmal Legionäre der Zivilisation und übersetzt diese Eigenschaften des italienischen Bürgers und Soldaten aus der edlen Einsicht, die aus römischer Zeit stammt, in entschlossenes und schonungsloses Handeln gegen den bösartigen Feind, in Hilfe und Unterstützung für die Schwachen, die ohne Schuld vom Sturm fortgerissen wurden, und in Milde gegenüber denen, die ihre Haltung geändert und ihre Waffen rechtzeitig niedergelegt haben. Das Prestige Italiens und unseres Heeres steht über allem.“[59]

Das Kriegstagebuch der Division „Granatieri di Sardegna“ lässt eine detaillierte Rekonstruktion der Operation zu. Die Grenadiere erhielten den Befehl, das Gebiet um den Krimberg zu säubern. Die Funksprüche General Orlandos an das Kommando des XI. Armeekorps machen die Blutspur gleichsam Schritt für Schritt nachvollziehbar, die seine Division hinterließ[60]. Vom 16. bis zum 19. Juli wurden elf Rebellen im Kampf getötet und weitere erschossen. Am 22. Juli griffen Schwarzhemden der faschistischen Miliz 31 Personen auf und übergaben sie den Grenadieren, die 18 in Šentvid erschossen. Am 29. Juli wurden 17 „kommunistische Banditen“ im Kampf getötet, ein weiterer wurde erschossen. Am 31. Juli fielen zwei „Banditen“ im Kampf, neun wurden erschossen, einen Tag später starben 23 Rebellen bei Gefechten, drei wurden erschossen. Am 8. und 9. August wa-

[58] AUSSME, M3/84.
[59] Archivio Centrale dello Stato (künftig: ACS), T 821/217; ein Faksimile findet sich bei Ferenc, Si ammazza troppo poco, S. 181.
[60] AUSSME, DS II/1005, Funksprüche vom 22.7., 29.7., 31.7., 1.8., 9.8. u. 10.8.1942.

Jahrgang 62 (2014), Heft 4
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2014_4.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

ren es sechs Widerstandskämpfer, die im Kampf ihr Leben verloren und 12, die erschossen wurden. Am 10. August wurden fünf Aufständische erschossen und 122 verhaftet. Zwischen dem 14. und dem 23. August starben weitere 100 Menschen als Rebellen im Kampf, 36 wurden erschossen. Als Beute fielen den italienischen Soldaten 30 Gewehre und sieben Pistolen in die Hände[61]. Im selben Zeitraum hatte die Division folgende Verluste zu verzeichnen: zwei verwundete Offiziere, zwei verwundete Unteroffiziere, zwei tote und 15 verwundete Soldaten. Das Missverhältnis zwischen der geringen Anzahl erbeuteter Waffen und der Zahl getöteter „Banditen" lässt darauf schließen, dass die Grenadiere viele Menschen ermordeten, die mit Sicherheit über keine Feuerwaffe verfügten. So berichtete beispielsweise der Kommandeur des 2. Grenadierregiments am 23. Juli an den Divisionsgefechtsstand, dass während einer Säuberungsaktion im Dorf Jersice

> „in der Behausung eines gewissen Korosec eine Gasmaske des ehemaligen jugoslawischen Heeres gefunden wurde. Die Bewohner Korosec Franc, Sohn von Franc, Korosec Janez, Sohn von Franc, und Korosec Josef, Sohn von Franc, wurden hingerichtet. Das Haus wurde dem Erdboden gleichgemacht. Die Ausweise sind beigefügt."[62]

Wenn die Untergebenen Zweifel hatten, was zu tun sei, trug Orlando mit entsprechenden Befehlen das Seine dazu bei, Klarheit zu schaffen[63]. Der General schrieb am 20. Juli an das Kommando des XI. Armeekorps, dass die Grenadiere während eines Angriffs auf die Gemeinden Osredek und Krvava Peč sechs Männer erschossen hätten, „von denen zwei Militärunterwäsche trugen, auf der rechten Schulter Druckstellen von Gewehrriemen hatten und von denen vier subversives Material und Gewehrmagazine mit sich führten"[64].

Die Division „Cacciatori" stand dem nicht nach. In den Operationsberichten konnte ihr Kommandeur voller Stolz berichten, dass die Jäger vom 16. bis 19. Juli drei Rebellen im Kampf erledigt und zwei danach erschossen hatten; vom 20. bis 25. Juli lautete die Bilanz: zehn im Kampf und 67 danach Erschossene, vom 29. Juli bis 12. August waren es 11 und neun; vom 16. bis 25. August fielen 50 Aufständische im Kampf, 49 wurden später erschossen[65]. Ende August, als die Operationen abgeschlossen waren, so heißt es bei Marco Cuzzi, waren 1053 Partisanen im Gefecht erledigt und 1236 danach an Ort und Stelle erschossen worden; alles in allem hatte man 1381 Gefangene gemacht[66]. In einem undatierten Bericht des XI.

[61] AUSSME, DS II/1005, Statistische Übersicht über die Operationen vom 14.8.-23.8.1942.
[62] ACS, T 821/221, Funkspruch Oberst Pernas vom 23.7.1942, 17.40 Uhr.
[63] So hieß es in einem Befehl: „Bezug auf Funkspruch 200/c. Meine Befehle ausführen und hinrichten." ACS, T 821/221, Funkspruch General Orlandos vom 4.8.1942, 17.30 Uhr.
[64] ACS, T 821/219, Funkspruch General Orlandos vom 20.7.1942.
[65] AUSSME, M 3/468, Bericht über die Operationen in Slowenien, undatiert.
[66] Vgl. Cuzzi, Occupazione, S. 229. Burgwyn (Impero sull'Adriatico, S. 150) macht dieselben Angaben, aber für einen Zeitraum bis November. Zum Gesamtzusammenhang vgl. auch Rolf Wörsdörfer, Krisenherd Adria 1915–1955. Konstruktion und Artikulation des Nationalen im italienisch-jugoslawischen Grenzraum, Paderborn u.a. 2004, S. 350–380.

Jahrgang 62 (2014), Heft 4
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2014_4.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Armeekorps ist von niedrigeren Zahlen die Rede. Vom 16. Juli bis 15. September seien 965 Partisanen im Kampf und 791 danach erschossen worden, die Zahl der Gefangenen habe sich auf 1136 belaufen[67]. Diesem Bericht zufolge hatten die Italiener 47 Todesopfer zu beklagen: fünf Offiziere sowie 42 Unteroffiziere und Mannschaften, außerdem waren zehn Offiziere sowie 135 Unteroffiziere und Mannschaften verwundet worden.

Die Soldaten taten dabei nichts anderes, als sich an ihre Befehle zu halten. Vor allem streuten die Italiener das Gerücht – vielleicht auf Flugblättern wie in Dalmatien –, dass alle Partisanen, die sich vor einem Gefecht den Besatzungsmächten ergäben, mit dem Leben davon kämen. General Robotti gab am 8. August dem Kommandeur einer Schwarzhemden-Einheit den Befehl, die Partisanen „mit allen Mitteln“ wissen zu lassen, dass sie das Todesurteil vermeiden könnten, wenn sie sich mit Waffen und Munition freiwillig stellten[68]. Allerdings hatte derselbe Robotti nur vier Tage früher betont:

> „Ich befehle, dass von den Partisanen, die sich mit Waffen ergeben haben und denen ihr Leben garantiert wurde, diejenigen erschossen werden sollen, gegen die besonders gravierende Vorwürfe erhoben werden, die schwere Verbrechen begangen haben oder als führende Kommunisten gelten.“[69]

Roatta sah sich deshalb am 13. August gezwungen, für Klarheit zu sorgen und an die untergeordneten Stellen den Befehl herauszugeben, dass niemand erschossen werden dürfe, wenn er sich ergeben hatte[70].

Während der Operationen gegen die Partisanen wurde Robotti nicht müde, seine drakonischen Befehle zu wiederholen. Nach einer Inspektion der daran beteiligten Einheiten schickte er am 23. Juli ein Rundschreiben an die Divisionskommandeure, wobei er feststellte, dass nicht alle Offiziere gewillt seien, seine Befehle in die Tat umzusetzen. Dann bat er die Generäle, ihre Untergebenen vor die Wahl zu stellen:

> „Entweder sie fühlen sich imstande, so zu verfahren, wie ich es mir vorstelle, dann sollen sie meine und eure Befehle ohne falsches Mitleid anwenden. Oder sie fühlen sich nicht imstande dazu, dann sollen sie es offen sagen, so dass ihnen ein anderer Auftrag übertragen werden kann.“[71]

[67] AUSSME, M 3/84, Bericht des XI. Armeekorps über die Operationen vom 16.7.-16. 9. 1942, undatiert.
[68] AUSSME, M 3/325, Funkspruch General Robottis vom 8. 8. 1942.
[69] AUSSME, M 3/325, Befehl General Robottis vom 4.8.1942 an alle unterstellten Einheiten.
[70] AUSSME, M 3/501, Anordnung General Roattas vom 13. 8. 1942.
[71] Robottis Befehl findet sich in einem Funkspruch von General Orlando an die Regimentskommandeure seiner Division vom 23. 7. 1942, in: ACS, T 821/218. Vgl. auch Ferenc, Si ammazza troppo poco.

Jahrgang 62 (2014), Heft 4
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2014_4.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Am 3. August schickte der Kommandierende General des XI. Armeekorps ein weiteres Rundschreiben an seine Einheiten, in dem er ihnen die Anweisungen für die Behandlung der Zivilbevölkerung in Erinnerung rief:

> „Alle, die den Aufstand direkt oder indirekt begünstigt haben und sich nicht *vor Beginn der Kämpfe mit der Waffe in der Hand freiwillig* stellen, sollen unerbittlich erschossen werden. Alle wehrfähigen Männer sind zu internieren; auch wenn sie heute nicht als Feinde erscheinen, werden sie morgen durch die Propaganda und das feindliche Umfeld dazu gemacht."[72]

Und zwei Tage später wiederholte Robotti:

> „Mich erreichen von mehreren Seiten Nachrichten über gefangene kommunistische Partisanen und über andere, die sich ohne Waffen ergeben haben; sehr häufig folgt auf diese Nachrichten aber nicht die Mitteilung, dass eine Erschießung erfolgt sei. Klare diesbezügliche Anweisungen sind in dem Befehl vom 15. Juli enthalten. Sie wurden danach mit Schreiben 027037 vom 18. Juli des letzten Monats betreffend ‚Umsetzung des Befehls vom 15. Juli 1942-XX' präzisiert, in dem mit großem Nachdruck *‚energisches Durchgreifen und kein falsches Mitleid'* bekräftigt wird. Ich erinnere auch daran, dass – nach einer angekündigten und möglichen zeitweiligen Demobilisierung der Partisanen – viele der ruhigen Arbeiter von heute die Aufständischen von gestern sind, die zu erschießen sind. Ich habe nicht die Absicht, mich zu wiederholen."[73]

Gewalt äußerte sich nicht nur in den Erschießungen, sondern auch in der Zerstörung von Gebäuden. Um nur ein Beispiel zu nennen: Robotti befahl der Division „Isonzo" am 23. Juli, die Dörfer Hrastj und Jugorie dem Erdboden gleichzumachen und alle wehrfähigen Männer zu erschießen[74]. Orlando schickte am 7. August einen Funkspruch an seine Untergebenen, der an Deutlichkeit nicht zu wünschen übrig ließ: „Mitglieder des Komitees O.F. müssen erschossen werden."[75] Am 18. August ließ Orlando einen weiteren Funkspruch an die Kommandeure des 1. und 2. Regiments folgen:

> „Das Korps-Kommando teilt mit: Die vorbereitenden Angriffe unserer Artillerie und Luftwaffe haben bereits über 150 Tote und zahlreiche Verletzte verursacht. Bestätigt sind Befehle, sich zu zerstreuen, um durch die Maschen unserer Linien zu fliehen und sich im Unterholz zu verstecken. Zieht den Einschließungsring zusammen, durchkämmt das Gelände Meter für Meter und erschießt jeden, den ihr antrefft."[76]

[72] ACS, T 821/218, Anweisung Robottis an die unterstellten Truppenteile vom 3. 8. 1942.
[73] Ebenda, Anweisung Robottis an die unterstellten Truppenteile vom 5. 8. 1942.
[74] AUSSME, M 3/325, Fernschreiben Robottis vom 23. 7. 1942.
[75] ACS, T 821/221, Funkspruch vom 7. 8. 1942, 9.00 Uhr.
[76] AUSSME, M 3/475.

Jahrgang 62 (2014), Heft 4
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2014_4.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Gewalt auf Befehl von oben war freilich nur die eine Seite der Medaille. Darüber hinaus machten sich die italienischen Soldaten – ohne auf Aweisungen zu warten – so vieler anderer Gewalttaten und Exzesse schuldig, dass selbst Orlando am 17. Juli einen Funkspruch absetzte, in dem er befahl, die Erschießungen auf „die im Rundbrief 3/C vorgeschriebenen Fälle“ zu beschränken; Erschießungen sollten nur durch reguläre Hinrichtungskommandos durchgeführt werden, und erst nachdem den Todgeweihten die „Sterbesakramente“ erteilt worden seien[77].

Ein Truppenarzt der Division „Cacciatori delle Alpi“, der in Slowenien und Kroatien Dienst tat, berichtete von einer Erschießung einiger Verdächtiger, die im selben Zeitraum stattfand:

> „Die 14 wurden aus dem Dorf weggebracht. Sie waren ziemlich ruhig, arme Leute. Sie dachten vielleicht, dass sie aufgegriffen worden seien, um Erdarbeiten zu machen. Wir gingen circa einen Kilometer, wobei ich Gelegenheit hatte, den Papa der zwei kleinen Kinder und einen anderen Jugendlichen ausfindig zu machen, denen ich die Ausweispapiere abgenommen hatte. Ich gab sie ihnen zurück und forderte sie auf, *brz*, so schnell wie möglich umzukehren. Wahrscheinlich haben sie mich verstanden, weil sie wie eine Rakete abgingen und sich nicht mehr blicken ließen. Aber niemand scherte sich darum, weil alle Offiziere ebenso wie die einfachen Soldaten total verroht waren. Niemand entschloss sich, dem Einhalt zu gebieten, aber nach einer gewissen Zeit erreichten wir auf dem eingeschlagenen Pfad eine Anhöhe, die eine Art Bühne bildete. Hier machten wir Halt: dreißig widerwillige Soldaten wurden vorne auf der Bühne postiert, und die 12 Unglücklichen, die übrig geblieben waren, mussten sich weiter hinten in einer Reihe hinknien, den Rücken dem Erschießungskommando zugewandt. Und dann brach ein Höllenlärm los. Alle schrien mit schrillen Stimmen, erstickt vor Angst; sie hatten nicht einmal die Kraft, die Flucht zu versuchen, die irgendjemand sicherlich gelungen wäre, weil niemand von uns gewillt war, sie umzubringen. Sie schrien: Es lebe Italien, es lebe Mussolini, Offiziere, Carabinieri, nach und nach wurden die Schreie immer schriller und immer erstickter. Schließlich waren es keine Schreie mehr, es war das Gebrüll von Tieren, außer sich vor Angst. Plötzlich wurden die Schreie von einer Gewehrsalve beendet, die uns wie ein gewaltiger Faustschlag in den Magen fuhr. Wenige fielen nieder, weil die Soldaten nicht treffen wollten, sie wollten nicht töten. Dann begann das Geschrei wieder, vermischt mit dem Wehklagen der Verwundeten. Es gab eine weitere Salve, einige weitere fielen. Eine dritte, und schließlich lagen alle auf der Erde; wie von Zauberhand verschwanden Soldaten und Offiziere. Soviel Blut, so viel Stöhnen auf der Bühne dieser abscheulichen Tragödie. Viele Verwundete versuchten verzweifelt, sich mit den Armen hochzustemmen, wie Eidechsen mit gebrochenen Kreuz. Und dann weiß ich nicht, was geschah: alle hatten sich vom Ort des Gemetzels entfernt. Ich blieb zurück, ich allein, und – wie in einem Traum – ohne zu wissen, wie ich dorthin gelangt war, befand ich mich auf der Bühne, mit einer Pistole in der Hand. Ich schoss. Ich schoss auf das Genick, derer, die mir am nächsten waren und den

[77] AUSSME, M 3/475, Funkspruch Orlandos vom 17. 7. 1942, 20.44 Uhr.

Jahrgang 62 (2014), Heft 4
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2014_4.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

> Kopf gehoben hatten – es war, als hätte ich ihnen einen schweren Faustschlag versetzt. Der Kopf fiel schlagartig zurück und schlagartig verwandelte sich die Farbe des Gesichts – vom Rosigen des Lebendigen zum Aschgrauen des Toten. Ich feuere alle Patronen ab, die ich in der Pistole hatte, und fuhr dann fort, jetzt gänzlich von Sinnen, den Abzug der Pistole zu drücken [...]. Danach erinnere ich mich an nichts mehr. Sie haben mir erzählt, dass ich wie versteinert war und dass ich mit den anderen schweigend mitgelaufen bin, über Stunden hin, ohne ein Wort zu sagen und mit Augen wie aus Glas."[78]

Hinzu kommt, dass viele Soldaten plünderten. Der Kommandierende General des XI. Armeekorps sah sich am 1. September zu einem Funkspruch gezwungen, in dem er betonte, dass „die Truppe fortfahre, zu rauben und zu plündern", und zwar mit Billigung ihrer Vorgesetzten, die „nur darum besorgt seien, die eigenen Truppen in Schutz zu nehmen". Er appellierte deshalb an das „Ehrgefühl" der Offiziere, die sich diesen „ausgesprochen schmerzlichen Taten"[79] entgegenstellen sollten. Aber die schlimmste Gewalttat, derer sich die italienischen Soldaten schuldig machten und für die ohne jeden Zweifel ihre Vorgesetzten die Schuld tragen, war jene, die in einem Telegramm Robottis vom 30. Juli erwähnt wird:

> „Ich habe Nachrichten erhalten über beklagenswertes Verhalten der mobilen Kampfgruppe [der Division ‚Macerata'] von Oberst Bruno in der Region und der Ortschaft Sodražica, vor allem über Vergewaltigungen von Frauen und die Beschlagnahme von Material. Ich bitte, rasche und strenge Ermittlungen einzuleiten und diese auch auf die Führungsqualität von Oberst Bruno auszudehnen, wobei wir uns auch auf seine Führung der Truppe in den Aktionen gegen die Rebellen in der Zone Sodražica beziehen. Mein Eindruck von der Garnison Ribnica ist wegen des starken Durcheinanders wenig zufriedenstellend. Energisch vorgehen."[80]

Nach dem Ende der Operationen im September 1942 wurde die Division „Granatieri di Sardegna" nach Kroatien verlegt. In Slowenien hatten Grenadiere bis dahin – nach einem offiziellen Bericht des Divisionskommandos – 278 Rebellen im Kampf getötet, 213 danach erschossen und 126 gefangen gesetzt. Sie hatten außerdem 171 Häuser und 54 Schlupfwinkel zerstört sowie zwei Maschinengewehre, drei Maschinenpistolen, 173 Gewehre, 31 Pistolen, 69 Bajonette und 114 Handgranaten erbeutet[81]. Der Schluss, den der Historiker Giuseppe Piemontese aus diesen Zahlen schon 1946 zog, ist erschütternd:

---

[78] Mario Casanuova, I°/51, Florenz 1965, S. 130 f.

[79] AUSSME, M 3/475, Funkspruch Orlandos vom 1. 9. 1942, 20.20 Uhr. Auszüge aus dem Kriegstagebuch der Division „Granatieri di Sardegna" und der anderen Divisionen, die im Sommer 1942 an den Operationen gegen die Partisanen teilnahmen, finden sich bei Ferenc, Si ammazza troppo poco, Teil III.

[80] AUSSME, M 3/325, Fernschreiben Robottis vom 30. 7. 1942.

[81] AUSSME, M 3/475, Bericht über den Einsatz der Division „Granatieri di Sardegna" von Juni 1940 bis Oktober 1942, S. 33.

Jahrgang 62 (2014), Heft 4
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2014_4.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

> „Die faschistischen Besatzer haben sich mit Schande bedeckt: Sie haben Hunderte von Dörfern und Zehntausende von Häusern in Brand gesteckt, eine riesige Menge Vieh und andere Güter geraubt, Hunderte friedliche Bauern getötet, die auf ihren Feldern arbeiteten, und Krankenhäuser zerstört. Sie haben 35.000 unschuldige Einwohner in den Lagern von Gonars, Treviso, Padova, Renicci usw., sowie auf der Insel Rab interniert (wo über 4700 an Erschöpfung starben oder vom Kommandanten, Oberst Cuiuli, mit voller Absicht zu Tode gebracht wurden, der ein würdiger Schüler der Bestien von Belsen, Auschwitz und Dachau ist). Alles in allem belief sich Zahl der Todesopfer in den Konzentrationslagern auf circa 7000.“[82]

Auch wenn der Schluss, den Piemontese zieht, sehr einseitig erscheinen mag – die neuere Forschung hat die gegen die italienischen Besatzungstruppen schon früh erhobenen Vorwürfe vollauf bestätigt. Die Einzelheiten sind grauenhaft. Das gilt beispielsweise auch für die Konzentrationslager, für die aber General Orlando und seine Grenadiere nicht verantwortlich waren und die deshalb hier nicht weiter thematisiert werden[83].

4. Verzerrte Erinnerung

Die italienische Geschichtswissenschaft beschäftigt sich erst seit einigen Jahren mit der Besatzungsherrschaft in Jugoslawien. In der öffentlichen Meinung spielt dieses Thema so gut wie keine Rolle; die damaligen Ereignisse in Jugoslawien sind fast ein Mysterium – und das obwohl der Partisanenkrieg der 2. Armee mehr als zwei Jahre dauerte und mehr als 200.000 eigene Soldaten daran beteiligt waren[84]. Die Gründe für diesen Gedächtnisverlust und für das vollständige Fehlen einer politisch-gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit der verbrecherischen Politik des faschistischen Regimes in Jugoslawien sind vielfältig.

Vor allem ist hier die Tatsache zu nennen, dass nur die wenigsten Kriegsheimkehrer aus dem Balkan (Griechenland eingeschlossen) Memoiren geschrieben haben[85]. Die Besetzung und die Repressalien in Südosteuropa entbehrten jegli-

[82] Piemontese, Occupazione italiana, S. 5.

[83] Vgl. Brunello Mantelli, Gli italiani in Jugoslavia 1941–1943: occupazione militare, politiche persecutorie, crimini di guerra, in: Storia e memoria 13 (2004) H. 1, S. 23–37, und Carlo Spartaco Capogreco, I campi del duce, Turin 2005.

[84] Vgl. über die zitierten Arbeiten hinaus Eric Gobetti, L’occupazione allegra. Gli italiani in Jugoslavia (1941–1943), Rom 2007; Oddone Talpo, Dalmazia. Una cronaca per la storia (1942), Rom 1991; ders., Dalmazia. Una cronaca per la storia (1943–1944), Rom 1994; Francesco Caccamo/Luciano Monzali (Hrsg.), L’occupazione italiana della Jugoslavia (1941–1943), Florenz 2008; Giacomo Scotti/Luciano Viazzi, Le aquile delle montagne nere. Occupazione e guerra italiana in Montenegro, Mailand 1987; Legnani, Ginger; nützlich ist auch die Sammlung älterer Aufsätze aus der Feder von Sala, Fascismo italiano.

[85] Eine Ausnahme macht der Beitrag von Angelo Bendotti u. a., „Ho fatto la Grecia, l’Albania, la Jugoslavia...“ Il disagio della memoria, in: Studi e ricerche di storia contemporanea 32 (1989), S. 5–26, der auf der Befragung ehemaliger Soldaten aus der Region Bergamo beruht; vgl. auch Casanuova, I°/51; Brignoli, Santa Messa; Giulio Bedeschi (Hrsg.), Fronte jugosla-

Jahrgang 62 (2014), Heft 4
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2014_4.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

cher ethischer Motivation. Es handelte sich dabei zunächst um brutale Angriffskriege gegen zwei Staaten (eigentlich sogar um drei, weil das nur allzu oft vergessene Albanien mitgezählt werden müsste) und dann um den gewaltsamen, wenig ruhmreichen Kampf gegen den Widerstand. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Heimkehrer wenig Neigung verspüren, von einem ebenso harten wie „dreckigen" Krieg zu berichten, für den es keine „edlen" Beweggründe gab. Fast niemand hat den Mut besessen, von den Massenhinrichtungen zu erzählen, von der Verwüstung ganzer Dörfer, vom Niederbrennen von Häusern – kurz: von zentralen Aspekten des Besatzungsalltags der italienischen Soldaten.

Ähnliches gilt übrigens auch für andere Kriegsschauplätze, auf denen die Italiener als Besatzer auftraten. In den Kriegserinnerungen werden die Ereignisse vor den Niederlagen und vor dem Rückzug fast immer ausgeblendet. Ein typisches Beispiel dafür ist die Sowjetunion; hier konzentrieren sich die Memoiren der Heimkehrer in der Regel auf die Katastrophe, die dem Zusammenbruch der Front der Heeresgruppe B im Winter 1942/43 folgte. Im Drama des Rückzugs haben sich die italienischen Soldaten nur allzu leicht als Opfer beschrieben: als Opfer der Kälte, des Krieges und der Deutschen, die sie ohne Kraftfahrzeuge zurückgelassen hätten, sowie als Opfer der gewalttätigen Partisanen. Alles, was vor der Niederlage geschah, als die italienischen Truppen an der Seite ihres „Achsen"-Partners in einem Angriffskrieg kämpften, hat in der Erinnerung keinen Platz[86].

Das kollektive Vergessen hat im Falle Sloweniens ferner mit Fragen der Politik zu tun. Nach dem 8. September 1943 agierten die Tito-Partisanen ausgesprochen brutal, als sie 1945 einige Grenzregionen (einschließlich Triest) besetzten. Dabei kam es zu schrecklichen Gewalttaten und zu Massenvertreibungen von Italienern. Diese Vorfälle begünstigten die Entstehung einer selektiven Erinnerung, die sich beispielsweise auf die Massaker in den Karsthöhlen, die sogenannten Foibe-Verbrechen, konzentrierte. Dabei erschienen die Italiener erneut als Opfer, was unter den Bedingungen des Kalten Kriegs umso leichter möglich war, weil die Täter Slawen und Kommunisten waren[87].

Außerdem hatte die italienische Propaganda in Jugoslawien die eigenen Soldaten als Repräsentanten einer höher stehenden Zivilisation und als Friedensbringer beschrieben. In Kroatien hatte das königliche Heer die unbeschreiblichen Massaker der Ustaša von Ante Pavelić an Serben und Juden erlebt; die „Legionen Roms", so hieß es, hatten in diesem vom Bürgerkrieg erschütterten Gebieten für Ruhe und Ordnung zu sorgen versucht. In Slowenien nutzte die Propaganda ähnliche Topoi. Hier wurden die italienischen Soldaten zum Beispiel von der Truppenzeitung „La Tradotta del fronte Giulio" als Verteidiger der friedfertigen Bevölkerung gegen die barbarischen und äußerst gewalttätigen kommunistischen

vo-balcanico: c'ero anch'io, Mailand 1985; Carlo Ceriana Mayneri, Parla un comandante di truppe, Neapel 1947; Angelini, Fuochi di bivacco.

86 Vgl. Amedeo Osti Guerrazzi/Thomas Schlemmer, I soldati italiani nella Campagna di Russia. Propaganda, esperienze, memoria, in: Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento 33 (2007), S. 385–417.

87 Zur politischen Auseinandersetzung um die „Foibe" vgl. Jože Pirjevec, Foibe. Una storia d'Italia, Turin 2009.

Jahrgang 62 (2014), Heft 4
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2014_4.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Partisanen stilisiert, die friedliche slowenische Bauern zwangen, sie zu unterstützen oder selbst am Krieg teilzunehmen[88]. Eigene Erlebnisse, die diese Deutung stützten, wie das Eingreifen einiger Offiziere zugunsten der Juden, die Indoktrinierung durch die Propaganda und das Bedürfnis, an einen „edlen“ Zweck des Krieges glauben zu können, der es erlaubte, die eigenen Taten einzuordnen und zu erklären – all das verleitete die Soldaten und später die Heimkehrer zu dem Glauben, an einer Art „Friedensmission“ teilgenommen und sich dabei ganz anständig betragen zu haben.

Schließlich kam nach 1945 die Entschlossenheit der militärischen und politischen Führung hinzu, eine wie auch immer geartete Bestrafung jener Soldaten und zivilen Angehörigen der Besatzungsverwaltung zu verhindern, die sich Kriegsverbrechen schuldig gemacht hatten. Dank des in der Heimat geführten Kampfes gegen den ehemaligen deutschen Verbündeten, der sich seit dem 8. September 1943 zum Besatzer verwandelt hatte, fühlten sich die Italiener zumindest teilweise der Vorwürfe enthoben und von moralischen Skrupeln befreit, die aus dem vorangegangenen Krieg resultierten. Die Aufdeckung und die Ahndung der ungeheuerlichen Verbrechen des Dritten Reiches erlaubte es den Italienern, alle Schuld den Deutschen anzulasten, und sich selbst als grundlegend anders als die cattivi tedeschi zu fühlen und zu beschreiben[89].

Die Hauptverantwortlichen für diese Politik des Vergessens waren die militärischen Führer. Sie setzten eine Strategie ins Werk, die darauf abzielte, jede Verantwortlichkeit von sich abzuwälzen. Akten, die im *Public Record Office* in London verwahrt werden, erlauben es, die Entstehungsgeschichte dieser Strategie zu rekonstruieren, die von einigen Offizieren, unter ihnen Taddeo Orlando, vielleicht unbewusst ersonnen wurde. Orlando, der frühere Kommandeur der Division „Granatieri die Sardegna“, war nach einem kurzen Aufenthalt in der Heimat nach Tunesien versetzt worden, wo er das XX. Armeekorps befehligte, das zur 1. Italienischen Armee unter der Führung von Giovanni Messe gehörte, dem ehemaligen Kommandierenden General des italienischen Expeditionskorps an der Ostfront. Sein Kollege an der Spitze des XXI. Armeekorps in den Endkämpfen in Nordafrika war Giuseppe Berardi, der frühere Kommandeur der Division „Sassari“, die im selben Zeitraum wie die sardischen Grenadiere in Kroatien eingesetzt war. Diese Offiziere gerieten am 13. Mai 1943 in Nordafrika in Gefangenschaft und wurden dann in das Kriegsgefangenenlager Wilton Park in England gebracht, wo sie bis zu ihrer Entlassung im November 1943 blieben; danach kämpften sie im Dienste der Regierung von Pietro Badoglio an führender Stelle der Streitkräfte des *Regno del Sud* gegen die Deutschen. Während der Haft belauschten die Briten die Gespräche dieser Offiziere, zeichneten sie auf und werteten sie aus, um die poli-

[88] Vgl. dazu etwa La tradotta del fronte Giulio vom 8. 6. 1942: „ I soldati sono buoni“ (Mario Arfea).

[89] Vgl. Filippo Focardi, Il cattivo tedesco e il bravo italiano. La rimozione delle colpe della seconda guerra mondiale, Rom/Bari 2013; Filippo Focardi/Lutz Klinkhammer, The question of Fascist Italy's war crimes: the construction of a self-acquitting myth (1943–1948), in: Journal of modern Italian studies 9 (2004), S. 331–348.

Jahrgang 62 (2014), Heft 4
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2014_4.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

tische Zuverlässigkeit der Generäle zu testen, ehe man sie nach Italien entließ. Es handelte sich dabei um ein Projekt, das bereits seit 1939 lief und Abhörprotokolle von insgesamt 20.000 Seiten produzierte; etwa 17.000 Seiten beziehen sich auf deutsche, etwa 3000 Seiten auf italienische Soldaten[90].

Die Dossiers über Berardi, Messe und Orlando (sowie über andere in Wilton Park inhaftierte italienische Offiziere) enthalten etwa 500 Dokumente; hinzu kommen 126 Berichte, die von britischen Offizieren stammen, die zur Bewachung abgestellt waren. Auch in diesen Dokumenten erweist sich die Erinnerung der italienischen Offiziere als sehr selektiv. Obwohl Berardi und Orlando zwei Jahre in Jugoslawien gekämpft hatten, sprachen sie kaum von den ebenso traumatischen wie für ihre Karriere wichtigen Ereignissen. Nachdem die königlich-italienische Regierung dem Deutschen Reich am 13. Oktober 1943 den Krieg erklärt hatte, eröffnete sich für Italien die Möglichkeit, als Mitglied der Vereinten Nationen akzeptiert zu werden, wenn auch nur über den minderen Status als „Mitkriegführende Nation". Diese Entwicklung war nicht unumstritten und löste insbesondere bei Griechen und Jugoslawen, aber auch in der britischen Presse Proteste aus[91]. Nicht zuletzt deshalb war das Interesse in London groß, Genaueres über die Einstellung der inhaftierten italienischen Offiziere zu erfahren. Man interessierte sich für Informationen über Kriegsverbrechen und über die Rolle einiger Generale (unter ihnen Roatta) vor dem Seitenwechsel Italiens, die dem König treu geblieben waren und jetzt Spitzenpositionen im sogenannten Königreich des Südens bekleideten. Orlando und Berardi, die beide in Jugoslawien stationiert gewesen waren, und die anderen Generäle zogen sich dabei auf die strategische Position zurück, jede Verantwortung italienischer Stellen für Kriegsverbrechen zu leugnen und die Verantwortung den Partisanen, den Faschisten oder den Deutschen zuzuschieben. In der Aufzeichnung eines britischen Offiziers über ein Gespräch mit Berardi und Orlando heißt es:

> „Dann begannen beide Generale über einige Artikel zu diskutieren, die vor kurzem in der britischen Presse erschienen sind. Diese Artikel handeln hauptsächlich von Gräueltaten, von denen man annimmt, dass die Generäle *Ambrosio* und *Roatta* dafür verantwortlich sind. General *Berardi*, der in Kroatien gedient hat, sagte, er habe unanfechtbare Beweise, dass General *Ambrosio* sich den von ihm so genannten Nazimethoden aufs schärfste widersetzt habe. General *Orlando*, der ebenfalls in *Kroatien* stationiert war, hat gesagt, *Ambrosio* habe ihm persönlich mitgeteilt, dass er solche Methoden nicht toleriert hätte. Laut *Berardi* und *Orlando* hätten die Italiener, trotz anders lautender Befehle der faschistischen Regierung, die Serben vor den Kroaten geschützt. Sie sagen, die Kroaten hätten unerhörte

[90] Vgl. dazu ausführlich Amedeo Osti Guerrazzi, Noi non sappiamo odiare. L'esercito italiano tra fascismo e democrazia, Turin 2010; eine Zusammenfassung gibt ders., „Wir können nicht hassen." Zum Selbstbild der italienischen Armee während des Krieges und nach dem Krieg, in: Harald Welzer/Sönke Neitzel/Christian Gudehus (Hrsg.), „Der Führer war wieder viel zu human, viel zu gefühlvoll". Der Zweite Weltkrieg aus der Sicht deutscher und italienischer Soldaten, Frankfurt a.M. 2011, S. 350–392.

[91] Vgl. The Times vom 5. 10. 1943: „Italian General's war crimes" und „General Roatta".

Jahrgang 62 (2014), Heft 4
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2014_4.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

> Gräueltaten an den Serben verübt, und General *Berardi* behauptet, man habe ihm von Kroaten berichtet, die mit Säcken voller Augen herumspaziert seien, die von massakrierten Serben stammten. Wissend, dass es unter den Kroaten viele Faschisten gab, die zur Zusammenarbeit bereit waren, zeigte die faschistische Regierung keine Neigung, sich in diese Massaker einzumischen. Die Kommandeure und die einfachen italienischen Soldaten hingegen waren so bestürzt, dass sie es trotzdem taten und die Serben beschützten. Beide Generale beschreiben den General Ambrosio als hervorragenden Soldaten und Ehrenmann. Bei der Verteidigung von *Roatta* waren die beiden Generale nicht ganz so entschieden. Sie versicherten aber, dass jede Repressalie, für die er verantwortlich ist, unzweifelhaft von der italienischen Regierung angeordnet worden sei. *Roatta* wird von ihnen als Ehrenmann bezeichnet.“[92]

Im allgemeinen tendierten die gefangenen Offiziere dazu, die Gräueltaten und Kriegsverbrechen auf dem Balkan den Deutschen aufzubürden. Hauptmann Colombo und Admiral Leonardi, beide Haftgenossen von Berardi und Orlando, hielten die Deutschen bei Repressalien für viel härter; sie seien „viel geschickter darin, weil sie extrem grob sind und nicht zweimal überlegen, bevor sie ein ganzes Dorf niederbrennen, wenn sie damit den Einwohnern ihren Willen aufzwingen können“[93]. In einem der wenigen, von den Briten aufgezeichneten Gespräche über Jugoslawien, betonten auch Berardi und Orlando die „Differenz“ zwischen Italienern und Deutschen:

> „*Orlando* (?): [...] Vielleicht ist es wahr, dass die Deutschen diesen Hass geweckt haben; denn schau, den Hass in *Serbien* haben sie wirklich geweckt, Du bist dort gewesen und Du weißt, dass die orthodoxen Serben von *Deutschland* nichts hören wollen, und das nicht umsonst, wegen der Hinrichtungen usw. Warum haben wir die Sympathien der orthodoxen Serben gewonnen? Bleiben sie jetzt erhalten oder nicht, ich weiß es nicht, wir begehen viele blöde Fehler und sind auch imstande, die einzige Sympathie, die wir in dieser Situation erworben haben, zu verspielen. Und warum? Weil wir sie gerettet haben, weil sie unsere Großzügigkeit erlebt haben. *Berardi* (?): Nein, weil wir human waren.“[94]

Auf diese Weise entstand schon vor dem Waffenstillstand vom September 1943 eine Art Meistererzählung. Die Italiener erschienen darin grundsätzlich anders als die Deutschen – und sie erschienen über jeden Verdacht erhaben, für Kriegsverbrechen verantwortlich zu sein. Nach dem Krieg hielt Orlando an dieser Verteidigungsstrategie fest. Er kehrte im November 1943 nach Italien zurück und setzte seine Karriere mit Erfolg fort. Zuerst war er Staatssekretär im Kriegsministerium, dann zwischen Juli 1944 und März 1945 Kommandierender General der *Carabinieri* – ein Kommando, von dem er zurücktreten musste, nachdem wegen

[92] Public Record Office (künftig: PRO), Wo, 208–4179, Dok. 107 vom 9. 10. 1943.
[93] PRO, Wo, 208–4179, Dok. 44 vom 3. 7. 1943.
[94] PRO, Wo, 208–4185, Dok. 56 vom 3. 6. 1943.

Jahrgang 62 (2014), Heft 4
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2014_4.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

General Roattas Flucht heftige Kritik laut geworden war. Roatta stand damals wegen einiger Verbrechen aus den 1930er Jahren vor Gericht; unter anderem legte man ihm den Mord an den Antifaschisten Carlo und Nella Roselli im Juni 1937 zur Last. Vor dem Urteilsspruch gelang es ihm aber, aus einem Militärkrankenhaus zu fliehen und sich nach Spanien abzusetzen. Da die *Carabinieri* für seine Bewachung zuständig waren, sahen sie sich bald schweren Vorwürfen ausgesetzt; man warf ihnen vor, die Flucht begünstigt zu haben, weshalb es ihr Kommandeur Orlando vorzog zu demissionieren[95].

Diese Episode stoppte seine Karriere freilich nicht, er wurde Generalsekretär im Verteidigungsministerium, sah sich aber ständig mit Anklagen der jugoslawischen Regierung konfrontiert, die mehrmals seine Auslieferung verlangte, um ihn wegen Kriegsverbrechen belangen zu können[96]. In Jugoslawien war bereits 1944 eine staatliche Kommission gebildet worden, die Beweise für Gräueltaten von Nationalsozialisten und Faschisten zusammentragen sollte. Ihre Arbeit wurde dadurch erleichtert, dass sehr viele Akten italienischer Besatzungstruppen nach dem 8. September1943 in die Hände der Partisanen gefallen waren. Im Januar 1945 begannen der Radiosender „Libera Jugoslavia" und die Tageszeitung „Slobodna Dalmacija" über einige italienische Militärs zu berichten, unter anderem über Taddeo Orlando, und ihnen Kriegsverbrechen zur Last zu legen, wobei sie sich auf Dokumente stützen, die man nach dem Waffenstillstand vor Ort gefunden hatte[97]. Die staatliche Untersuchungskommission fasste ihre Ergebnisse in einem langen Bericht zusammen, der sich in seiner Gliederung an den Territorien orientierte, die die Achsenmächte 1941 besetzt hatten, also Dalmatien, Kroatien, Montenegro und Slowenien. Dieser Bericht umfasst gut 50 Seiten und ist 2005 von Costantino Di Sante publiziert worden. Mit Blick auf Slowenien heißt es[98]:

> „Während der Besatzung vom 11. 4. 1941 bis 8. 9. 1943 haben die italienischen Besatzer allein in der Provinz Ljubljana circa 1000 Geiseln erschossen, über 8000 Menschen heimtückisch umgebracht, von denen einige von dem berüchtigten Militärtribunal in Ljubljana freigesprochen worden waren, 3000 Häuser in Brand gesteckt, über 35.000 Personen, Männer, Frauen und Kinder, in die verschiedenen Konzentrationslager in Italien deportiert und 800 Dörfer vollkommen zerstört."

[95] L'Unità vom 7. 3. 1945: „La destituzione del gen. Orlando".

[96] Vgl. Davide Conti, Criminali di guerra Italiani. Accuse, processi e impunità nel secondo dopoguerra, Rom 2011, S. 283–293; zum Gesamtzusammenhang vgl. ebenda, S. 241–303.

[97] AUSSME, I 3/53, Faszikel „Commissione per i crimini di guerra (Alleati – inglesi – tedeschi – jugoslavi – francesi) dal 1944 al 1945", Bericht „Radio libera Jugoslavia 28. 1. 1945". Eine Übersetzung des Artikels aus der Slobodna Dalmacija findet sich in: Archivio Storico del Ministero degli Affari Esteri (Rom), Affari politici 1946–1950, Jugoslavia, busta 3, Faszikel „Criminali di guerra".

[98] Di Sante (Hrsg.), Italiani senza onore, S. 57–107; das folgende Zitat findet sich ebenda, S. 102. Eine englische Fassung wurde bereits 1945 publiziert: Italian crimes in Yugoslavia, hrsg. vom Yugoslav Information Office, o.O. 1945.

Jahrgang 62 (2014), Heft 4
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2014_4.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Der Untersuchungsbericht wurde auch von der italienischen Presse aufgegriffen. *L'Unita*, das Organ der kommunistischen Partei, schrieb im Februar 1945:

> „Wir müssen [...] diejenigen identifizieren, suchen und bestrafen, die den Namen Italiens vor aller Welt beschmutzt haben, die Schergen des Faschismus und die Generale Mussolinis, die Peiniger von Frauen und Kindern und diejenigen, die jugoslawische Patrioten erschossen haben.“[99]

1946 legte Giuseppe Piemontese eine Studie vor, die beträchtliche Teile des in Jugoslawien zusammengetragenen Materials über italienische Kriegsverbrechen und eine Liste mit 35 Beschuldigten enthielt, darunter auch Taddeo Orlando[100]. Die jugoslawische Regierung versuchte um die Jahreswende 1947/48 vergeblich, Italien eine Liste mit Kriegsverbrechern zu präsentieren – sie rief mit ihren Bemühungen aber immerhin ein gewisses Presseecho hervor. Die konservativen Zeitungen, an der Spitze der *Corriere della Sera* und *La Stampa*, verteidigten die Beschuldigten, während das sozialistische Blatt *L'Avanti* eine Reihe von Dokumenten publizierte, in denen Orlando bezichtigt wurde, „verabscheuungswürdige Verbrechen gegen die Zivilbevölkerung in Jugoslawien begangen“ zu haben[101]. Bereits zuvor, 1946/47, hatte Orlando auf diese Anschuldigungen mit einigen Memoranden für das Kriegsministerium geantwortet. Anfang 1946 ging er auf die Vorwürfe bezüglich der Verbrechen in Kroatien ein:

> „Die Division Granatieri di Sardegna, die zuvor in Slowenien gewesen war, blieb circa zwei Monate (September/Oktober 1942) in Kroatien und kehrte dann nach Italien zurück. Ihr Auftrag bestand darin, das Becken von Derznica in den Bergen westlich von Ogulin zu besetzen, das den Partisanen als Ausgangsbasis diente, die von dort aus die östliche Bevölkerung schikanierten und die Stellungen und den Nachschub der italienischen Truppen angriffen. Angesichts massiver Operationen der italienischen Truppen räumten die Partisanen diesen Landstrich und zwangen die örtliche Bevölkerung, die sich fast geschlossen zum orthodoxen Glauben bekannte, sich in die Wälder zurückzuziehen, um vor den Italienern sicher zu sein, die die Partisanen als grausame Mörder bezeichneten. Kurz nachdem die Bevölkerung die Dörfer verlassen hatte, gingen die Partisanen daran, sie anzuzünden und zu plündern, wobei sie alles zerstörten, was vorhanden war, auch die großen Holzvorräte in den Sägewerken, die noch brannten, als die italienischen Truppen anrückten. Sie machten das, weil die Italiener angesichts des nahenden Winters in dieser besonders rauen Region keine Möglichkeit hatten, anderswo Zuflucht zu finden, und aus Hass auf die orthodoxe Bevölkerung, die Einheiten der Tschetniks personell unterstützt hatte, die mit den Italienern kollaborierten. Kurz nachdem die italienischen Befehlshaber in der Gegend eingetroffen waren und gesehen hatten, was die Partisanen zum Schaden der unschul-

[99] L'Unità vom 7. 2. 1945: „Per la nostra amicizia coi popoli della Jugoslavia“.
[100] Vgl. Piemontese, Occupazione italiana, S. 35 f.
[101] Zit. nach Focardi/Klinkhammer, Question of Fascist Italy's war crimes, S. 342.

Jahrgang 62 (2014), Heft 4
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2014_4.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

digen Bevölkerung angerichtet hatten, schickten sie einige Einheimische, die sich Einheiten der Tschetniks angeschlossen hatten, in die Wälder, wo sie ihren Verwandten und Bekannten die wahren Begebenheiten und von der Großzügigkeit der italienischen Truppen berichten sollten, die gekommen seien, um der Bevölkerung zu helfen und sie zu beschützen. Zugleich sollten sie versuchen, sie zur Rückkehr zu bewegen. Tatsächlich kam es dann zu einem starken und kontinuierlichen Rückkehrerstrom der örtlichen Bevölkerung, die von unseren Soldaten jede Hilfe und medizinische Unterstützung erhielten. Sie teilten sogar ihre Essensrationen mit ihr, wie aus den Fotografien hervorgeht, die im Anhang 3C meines Berichts enthalten sind, den ich mit Schreiben 103 vom 28. 3. 1945 geschickt habe. Zusammenfassend und nur der Wahrheit verpflichtet, lässt sich sagen: alle Zerstörungen und Exzesse, die man in den lügnerischen Berichten der jugoslawischen Kommissionen den italienischen Truppen anhängen will, gehen auf heimtückische und grausame Aktionen der Partisanen zurück, um den italienischen Truppen das Leben unmöglich zu machen und sich an der Bevölkerung zu rächen, die nur in Ruhe leben wollte."[102]

Die jugoslawische Botschaft in Rom schickte am 18. Dezember 1947 eine Verbalnote an das italienische Außenministerium, in der sie die Festsetzung und Auslieferung Orlandos verlangte, wobei sie sich auf Artikel 45 des Friedensvertrags mit Italien berief und die Tatsache betonte, dass der General als Nr. 149 auf der Liste 12 der UN-Kommission für Kriegsverbrechen figurierte. Im Anhang der Verbalnote befand sich ein vier Punkte umfassender Bericht. Der erste bezog sich auf den großen Sicherungsgürtel rund um Ljubljana, von dem schon die Rede war. In den Punkten zwei bis vier hieß es:

„2. General Orlando befahl die Erschießung einer großen Zahl von Geiseln. Berichte von Orlando selbst an die höheren Kommandostellen besagen, dass sich diese Zahl im Zeitraum von 5. Mai bis 30. Juli 1943 auf 118 belief. 3. Anlässlich der Offensive bei Rasta, als die zitierte Division Ende Juli und in der ersten Augusthälfte 1942 in der Region Dolenisko südöstlich von Ljubljana operierte, wurden zehn Dörfer vollkommen ausgeplündert und niedergebrannt; auch in vielen anderen Dörfern kam es zu Brandschatzungen und Plünderungen. Während der Offensive von Rasta setzten die Einheiten der Division ohne Skrupel einen Befehl Robottis um, der die Erschießung von Gefangenen betraf, die zur nationalen jugoslawischen Befreiungsarmee gehörten. Der Bericht, den General Orlando an den Befehlshaber des XI. Armeekorps schickte, belegt, dass alle gefangenen Partisanen erschossen wurden. In seinen Berichten ist zu lesen, dass zwischen dem 31. Juli und 7. August 1942 337 Partisanen erschossen worden sind. 4. Im September 1942 nahm die Division an den Operationen in der Region teil, die sich von Drežnica-Jasenak bis Gorski Kotar erstreckt, um dann auf der Linie Ogulin-

[102] Archivio dell'Istituto campano per la storia della Resistenza (künftig: AICSR), Bestand Mario Palermo, busta 53, Taddeo Orlando an das Ufficio informazioni des Heeresgeneralstabs vom 2. 1. 1946.

Jahrgang 62 (2014), Heft 4
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2014_4.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

> Plaški und Brezno und Kapela gegen Drežnica vorzurücken. Die Einheiten der Division haben Drežnica vollkommen verwüstet und niedergebrannt, ebenso die nahegelegenen Dörfer Brežna, Mrmor, Tomini, Vukelči, Sekici, Marovici, Zrnici, Redulovici, Trbovici und einige weitere. Während dieser Aktion wurden 3000 Personen interniert, mehr als 800 aus den umliegenden Dörfern. Alles Vieh, die Lebensmittel und Möbel wurden beschlagnahmt und nach Ogulin transportiert. Kein Wohnraum in der ganzen Region blieb unversehrt.“[103]

Schon fünf Monate zuvor, im Juli 1947, hatte Orlando ein langes Memorandum an das Ministerium geschickt, in dem er alle jugoslawischen Vorwürfe bezüglich des Krieges in Slowenien mit folgender Begründung zurückwies:

> „Die herzlichen Beziehungen, die wegen des Auftretens der Grenadiere in der Besatzungszone zwischen diesen und der slowenischen Bevölkerung bestanden, sind mittlerweile bekannt und dokumentiert. [...] Als die sardischen Grenadiere zusammen mit anderen Einheiten und auf höheren Befehl an den Operationen zur Eindämmung der Aufstände teilnehmen mussten, taten sie dies nicht nur, um die Okkupationstruppen zu verteidigen, sondern auch zum Schutz der örtlichen Bevölkerung. Sie traten den Rebellen auf offenem Feld entgegen, mit ihrer traditionellen Fairness als Soldaten, wobei sie den Rebellen im Kampf härteste Lektionen erteilten. Das ist der wahre Grund dafür, dass die Jugoslawen so über die Grenadiere herziehen.“[104]

Weiter heißt es in dem Memorandum, die Grenadiere hätten niemals Verdächtige erschossen. Mit Blick auf die Operation gegen den Krimberg schrieb Orlando:

> „Man musste schmerzlicherweise konstatieren, dass unsere Soldaten, die gefangen genommen und barbarisch erschossen wurden, buchstäblich nackt waren, als wir sie fanden, weil ihnen die Rebellen nach den Schandtaten die Kleider abgenommen hatten. Die Führung des Armeekorps befahl damals, dass alle Rebellen, die geschnappt wurden und im Besitz von Kleidungsstücken unserer Soldaten waren, erschossen werden sollten. Die Operationen begannen im Sommer 1942; Ende Juli eroberten unsere Truppen das Massiv des Krimbergs, und das 2. Grenadierregiment besetzte das Dorf Rakitna. Nach den Operationen traf ich in Rakitna ein, wo mich Oberst *Perna*, der Kommandeur des 2. Regiments, über die Situation seiner Bataillone ins Bild setzte und mir dann berichtete, dass seine Männer vier Slowenen gefangen genommen hätten, die im Besitz von Kleidern seien, die unseren Soldaten gehört hätten. Er fragte mich, ob er sie – auf der Basis der Befehle der vorgesetzten Stäbe – hätte erschießen lassen müssen. Man konnte nicht ausschließen, dass die Kleidungsstücke der Gefangenen durch Diebstahl in ihren Besitz gelangt waren; aber nicht einmal darüber gab es eine absolute Sicherheit. Ich befahl deshalb Oberst *Perna*, die vier Slowenen vor das Kriegsgericht

[103] Dokument in: AICSR, Bestand Mario Palermo, busta 53.
[104] Dokument in: Ebenda.

Jahrgang 62 (2014), Heft 4
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2014_4.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

zu bringen, damit dort in öffentlicher Verhandlung die Verantwortlichkeiten geklärt würden."

Orlando wurde nie vor ein jugoslawisches Gericht gestellt, seine alten Kameraden ebenso wenig. Die Verzögerungstaktik der italienischen Regierung stellte sicher, dass kein Soldat vor den Schranken eines Gerichts erscheinen musste – weder in Jugoslawien, noch in Italien. Damals wurde ein „Krieg der Erinnerung" geführt – und von den italienischen Militärs gewonnen, die zusammen mit der politischen Führung eine Meistererzählung des Zweiten Weltkriegs und des italienischen Kriegs im Rahmen der „Achse" etablierten, die bis heute gültig ist. Der vollkommene Mangel einer kritischen Auseinandersetzung, wie er bis in die 1990er zu beklagen war, hat dazu geführt, dass der Krieg der „Achse" und die Rolle der Italiener zwischen 1940 bis 1943 noch heute vom Mantel des Vergessens verhüllt sind. Angesichts dieser Geschichtsvergessenheit kann der deutsche Besucher, dem man auf der Piazza *Santa Croce in Gerusalemme* in einem staatlichen Museum – als wäre nichts geschehen – die Reliquien des jugoslawischen Widerstands zeigt, getrost aufhören, sich zu wundern.

5. Zusammenfassung

Slowenien war der einzige Kriegsschauplatz von einiger Bedeutung, wo das königliche Heer autonom agieren konnte und wo es mit einer ebenso starken wie hartnäckigen Widerstandsbewegung konfrontiert war. Slowenien ist deshalb ein fast ideales Untersuchungsfeld, um Fragen zu klären, die seit 1945 im Raum stehen, aber bis heute nicht umfassend beantwortet sind: Wie betrugen sich die italienischen Soldaten im Zweiten Weltkrieg? Waren sie wirklich anständige „brave Leute", wie die „italienische Variante der deutschen Wehrmachtslegende" es will[105]? Oder kam es auch im italienischen Herrschaftsgebiet zu Ausschreitungen und Exzessen? Wenn ja, in welchem Umfang und wie lassen sie sich erklären? Schließlich: Gibt es Ähnlichkeiten zum Verhalten deutscher Soldaten im Zweiten Weltkrieg?

Auch dieser Aufsatz kann nicht alle offenen Fragen beantworten. Er erlaubt aber eine exemplarische Annäherung und bietet Stoff für einige Thesen: Kriegsverbrechen waren auch in den von italienischen Truppen besetzten jugoslawischen Gebieten praktisch an der Tagesordnung. Slowenien ist übersät mit – bekannten und unbekannten – Erinnerungsorten, die Schauplätze von willkürlichen Erschießungen, Plünderungen und Vergewaltigungen waren; gesühnt wurden sie nie. Im täglichen Kleinkrieg gegen die Partisanen ließen auch die italienischen Soldaten jegliche humanitäre Gesittung vermissen; jung, unerfahren und im propagandistisch angefachten Hochgefühl kulturell-rassischer Überlegenheit war

[105] Süddeutsche Zeitung vom 7. 1. 2002: „Die römische Werwölfin. ‚Gute Leute, diese Italiener', hieß es einst über die Armeen des Duce, doch neue Quellen dokumentieren Verbrechen und Verdrängen" (Wolfgang Schieder); vgl. auch Angelo Del Boca, Italiani, brava gente? Un mito duro a morire, Vicenza 2006.

Jahrgang 62 (2014), Heft 4
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2014_4.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

auch ihnen jedes Mittel recht, wenn es galt, den Gegner so hart wie möglich zu treffen. Angst, das Bestreben, die eigene Haut zu retten, und das Bedürfnis nach Rache waren weitere Motive, die Nachsicht und Menschlichkeit in den Hintergrund drängten.

Eine zentrale Rolle spielten dabei die militärischen Führer, die sich des Rückhalts des faschistischen Regimes sicher sein konnten, wenn sie schärfstes Durchgreifen gegen Partisanen und ihre Unterstützer befahlen; dies taten sie viel zu oft, vor allem in Bedrängnis – und wann gab die Lage in Slowenien nicht zu militärisch-politischer Sorge Anlass? Verbrecherische Befehle, die vom Oberkommando ausgingen, sucht man allerdings vergeblich, auch wenn gesagt werden muss, dass manche Anordnungen der Befehlsstellen in Slowenien an den Kriegsgerichtsbarkeiterlass des Oberkommandos der Wehrmacht erinnern. Italienische Soldaten, die – aus welchen Gründen auch immer – viel zu weit gegangen waren, ja Verbrechen verübt hatten, wussten also, dass sie mit großer Nachsicht rechnen konnten. General Roatta hatte seiner 2. Armee sogar eine Art Freibrief ausgestellt. Er und die anderen Generäle hatten den Soldaten auch eingeschärft, dass kommunistische Partisanen besonders gefährlich und deshalb besonders unnachsichtig zu behandeln waren.

Die Ähnlichkeiten zur Befehlslage und zum Verhalten deutscher Soldaten erschöpfen sich in solchen Beobachtungen nicht. Sie könnten ergänzt, dürfen aber trotzdem nicht über Gebühr betont werden, da ansonsten die signifikanten Unterschiede aus dem Blick geraten. Die Quoten bei Geiselerschießungen lagen im deutschen Machtbereich in der Regel ungleich höher, dasselbe gilt auch für die Gesamtzahl der Opfer, von der Verfolgung und Ermordung der Juden gar nicht zu reden. Die Italiener führten zwar bestimmte Operationen durch, die auf Vernichtung zielten, aber sie führten auf dem Balkan keinen Vernichtungskrieg. Im großen und ganzen verhielten sich die italienischen Streitkräfte in Slowenien nicht sehr viel anders als die deutschen nach 1943 in Italien[106], die dort – wie in Frankreich, Holland und Skandinavien – ebenfalls einen anderen Krieg führten als in Osteuropa, wo sie sich zu allem ermächtigt fühlten. Aber auch das hört man in Italien nicht gern.

Aus dem Italienschen übersetzt von Thomas Schlemmer und Hans Woller.

[106] Vgl. dazu Carlo Gentile, Wehrmacht und Waffen-SS im Partisanenkrieg: Italien 1943–1945, Paderborn u. a. 2012.

Jahrgang 62 (2014), Heft 4
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/2014_4.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de